

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926

1.10.1926 (No. 311)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
 mit
Industrie- und Handelszeitung
 Begr. 1803 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Begr. 1803

Bezugspreis: monatlich M. 2.50 frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt M. 2.25. Durch die Post bezogen monatlich M. 2.50 ausf. Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt bei der Zeitung keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterhalten der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsfesten angenommen. Einzelverkaufpreis: Wertlosg 10 Pf., Sonntag 15 Pf. Anzeigenpreise: die 9-spaltige Nonpareilzeile oder deren Raum 28 Pf., auswärts 33 Pf., Restamezeile M. 1.—, an erster Stelle M. 1.20. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Erlaubnisse ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichterhalten der Zeitung gilt, bei gerichtlicher Streitigkeit und bei Konturen außer Kraft tritt. Belegten: Unterhaltung, Sport, Technik, Frauen, Wandern, Musik, Landwirtschaft und Garten, Literatur.

Hausverwalter Dr. L. L. L. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den Nachrichten: Hans Wolf; für den Handel: Heinz Kappel; für Stadt, Baden, Hochberg und Sport: Heinrich Gerhardt; für Feuilleton und „Pyramide“: Karl Jöbe; für Musik: Anton Rudolph; für die Frauenzeile: Helene Dr. G. Zimmermann; für Jura: Dr. Schriener; sämtlich in Karlsruhe. Druck u. Verlag: C. F. Müller, Karlsruhe, Ritterstraße 1. Berliner Redaktion: Dr. H. Hügel, Berlin-Steglitz, Sedanstraße 17. Leipzig: Ami Stegig 1119. Für unentgeltliche Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion von 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Ritterstraße 1. Fernsprechanstöße: Nr. 18, 19, 20, 21, 297, 1023. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Der internationale Eisenpakt abgeschlossen.

Ein wirtschaftliches Locarno.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)

Dr. R. J. Berlin, 30. Sept.

Nach überaus mühseligen und komplizierten Verhandlungen ist es den in Brüssel versammelten Vertretern der deutschen, französischen, belgischen und luxemburgischen Eisenindustrie gelungen, zu einer endgültigen Verständigung zu gelangen (siehe auch Handelszeit. Ned.). Von Seiten der Regierung nachzugehen, wird darauf hingewiesen, daß mit dem Abschluß des Eisenpaktes auf wirtschaftlichem Gebiete die internationale Verständigung der westeuropäischen Industrie in einem Grade vorangebracht worden ist, die auf rein politischem Gebiete nur etwa mit Locarno oder Hoover verglichen werden könnte. Der Brüsseler Pakt sei in der Tat ein wirtschaftliches Locarno, um so mehr, als auch der Beitritt Großbritanniens zur internationalen Stahl- und Eisenartikellieferung durchaus offen gelassen ist und eines Tages auch wohl sicher erfolgen wird. Die wirtschaftliche Bedeutung des Brüsseler Abkommens kann schon aus dem Grunde nicht verkann werden, da nunmehr die Produktion der Haupt-Eisenländer Europas in ganz bestimmte Kontingentierungsquoten angeleitet werden wird und somit die weltwirtschaftliche Rationalisierung eines der fundamentalen Hoffstoffe als gesichert anzusehen ist. Soweit die Brüsseler Nachrichten bisher erkennen lassen, erhält Frankreich 8 Millionen Tonnen pro Jahr, Deutschland 10 oder 11 Millionen Tonnen, was etwa 70 Proz. der deutschen Produktionskraft gleichkäme. Belgiens Kontingent scheint auf rund 200 000 Tonnen oder 12,5 Proz. der gesamten Produktion bemessen zu sein. Für das Saargebiet ist dem Vernehmen nach ein Sonderkontingent normiert.

Daß Belgien, das anfangs unter englischem Einfluß von dem Eisenwirtschaftsbund sich fernzuhalten beabsichtigte, doch sich zum Anschluß an das Kartell hat bewegen lassen, ist offenbar aus der Hoffnung zu erklären, daß der Beitritt zum Kartell mittelbar auf die Stabilisierung der belgischen Währung eine günstige Rückwirkung auszuüben vermöge. Außerdem glaubte eine Schwerindustrie vom Range der belgischen sich nicht von einer internationalen Vereinbarung ausschließen zu dürfen, die % der europäischen Eisenproduktion umschließen. Es wird besonders interessant sein, zu beobachten, wie England und die U.S.A., die ja ebenfalls als führende Eisen- und Stahl-Länder an dem neuen Kartell nicht vorübergehen können, auf den Abschluß des Brüsseler Paktes reagieren. Man darf in diesem Zusammenhang nicht vergessen, daß der belgische Finanzminister Franqui gerade am den Londoner und New Yorker Geldmärkte die Auslandscredite zwecks Stabilisierung des belgischen Franken aufzunehmen genötigt ist.

Der amerikanische Botschafter Schurmann über Deutschland und Frankreich.

Washington, 30. Sept.

Botschafter Schurmann erklärte nach einer Konferenz mit dem Präsidenten Coolidge, Deutschland und Frankreich begännen einzusehen, daß sich ein fortwährender Krieg nicht lohne, und diese Einsicht trage dazu bei, eine Verständigung herbeizuführen. Der deutsch-französische Stimmungsumschwung sei der bemerkenswerteste Eindruck, den er erhalten habe. Beide Regierungen hätten sich zu friedlicher Verständigung und zu wirtschaftlicher Zusammenarbeit verpflichtet. Die wirtschaftlichen Interessen ließen sie den Weg der Verständigung einschlagen, wie das kürzlich erfolgte Abkommen der Stahlwerk-Industriellen beweise. Leidende Persönlichkeiten der Wirtschaft und der Politik wirkten zur Erreichung dieser Verständigung auf, deren gute Folgen bereits erkennbar seien und noch mehr für die Zukunft versprochen. Deutschland suchte sich in seiner Lage mit Kraft und Ueberlegung zu helfen. Die Amerikaner würden in Deutschland stets mit offenen Armen aufgenommen.

Der Völkerbund und der Germersheimer Mord.

WTB. Genf, 30. Sept.

Im Völkerbundssekretariat hat man noch keine Kenntnis (?) von einem Appell, an den der Germersheimer Stadtdirektor an den Völkerbund gerichtet worden sein soll. — Es wird in diesem Zusammenhang bemerkt, daß nur Regierungen und nicht städtische Behörden an den Völkerbund gelangen können.

Eine neue Schandtat im besetzten Gebiet.

Ein Studienassessor in Coblenz hat totgeschlagen.

TU. Coblenz, 30. Sept.

Zu den Vorfällen in Germersheim und Trier gesellte sich nun auch ein Zwischenfall in Coblenz, der ebenfalls beweist, wie unhaltbar die Forderungen der Besatzung für die rheinische Bevölkerung ist. In den heutigen Abendstunden hörte ein Studienassessor des Kaiserin-Augusta-Gymnasiums, der sich auf dem Heimwege befand, in der Nähe der Hauptstraße gellende Hilferufe einer weiblichen Person. Der Studienassessor ging den Ruf nach, An der Ecke der Hauptstraße angekommen, traten ihm mehrere Besatzungssoldaten entgegen, ließen über ihn her und schlugen ihn mit Reitpeitschen und Säbeln. Schließlich drehten sie die Reitpeitschen um und bearbeiteten den Ueberfallenen mit den Peitschenstielen, bis er blutüberströmt zu Boden sank. Mit einem harten Gegenstand erhielt der Unglückliche dann noch einen heftigen Schlag gegen den Kopf, so daß eine klaffende Wunde entstand, die ihn bewußtlos machte. Was mit der Franzosenperson geschehen ist, auf deren Hilferufe der Ueberfallene herbeieilte, ist nicht bekannt geworden.

Die amtlichen französischen Lügen über Germersheim.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)

S. Paris, 30. Sept.

Die amtliche französische Darstellung über den Zwischenfall von Germersheim, wie sie in der Abendpresse dargelegt wird, ist folgende:

Die ersten Zwischenfälle in Germersheim fanden zwischen Militär und Zivilpersonen bereits am 26. September statt. Sie wurden von den Deutschen provoziert. (1) In der darauffolgenden Nacht um 1.30 Uhr verließ der Leutnant Douzier ein Kaffee, um sich nach dem Ludwigplatz zu begeben. Er wurde von vier Deutschen eingeholt, von denen ihn einer ansprach. Als der französische Offizier diesem antwortete, wurde er von demselben an der Schulter ergriffen. (2) Die anderen drei, die sich bis dahin abseits gehalten hatten, stürzten sich auf den französischen Leutnant. (3) Indem sie ihn mit ihren Säbeln bedrohten, Der Offizier zog seinen Revolver. Zuerst schoß er in die Luft und gab dann einen zweiten Schuß ab, wodurch einer der Angreifer verwundet wurde. Die anderen drei Deutschen zogen sich darauf zurück, und begaben sich nach dem Stadtzentrum. Der Leutnant Douzier folgte. Als er auf dem Ludwigplatz ankam, verlor er ihm drei Deutsche den Weg. Der Offizier wies auf seinen Revolver drohend hin. Zwei von den drei Deutschen ergriffen die Flucht, während der dritte namens Müller von dem Leutnant verhaftet wurde. (4) Um ihn der Polizeiwache zu übergeben. Als der Leutnant sich mit seinem Gefolge auf den Weg machte, wurde er von drei anderen Deutschen angegriffen. Müller befreite sich und stürzte sich auf den Offizier, der aus seinem Revolver einen Schuß abgab. Der Angreifer fiel und ein anderer Deutscher, der zu Hilfe kam, wurde durch den zweiten Schuß verwundet. Es wird betont, daß der Offizier in berechtigter Notwehr (5) gehandelt habe.

Vom Pariser Auswärtigen Amt wurde heute abend hervorgehoben, daß die Aufhebung der Zivildelegierten zweifellos eine der wichtigsten Ursachen für „deutsche“ Zwischenfälle sei. Solange diese Delegierten der Rheinlandkommission nicht aufgehoben wären, sei es „unabhängigen Elementen“ nicht möglich gewesen, ins besetzte Gebiet hineinzukommen. (Siehe auch Seite 2).

Ausführung des Koblenzer Abkommens.

Koblenz, 30. Sept. Das französische Militärgericht in Landau stellte infolge des Koblenzer Abkommens in seiner getrigen Sitzung sämtliche seit dem 17. September eingeleitete Strafverfahren ein. Es handelt sich um 13 Fälle, darunter solche wegen beleidigender Haltung gegenüber Mitgliedern der französischen Besatzungsarmee und wegen verbotenen Waffenbesitzes.

Die Zusammenkunft zwischen Chamberlain u. Mussolini.

Livorno, 30. September.

Mussolini traf heute vormittag um 9 Uhr von Rom kommend hier ein. Er begab sich um 11 Uhr in Begleitung des Unterstaatssekretärs Grandi und seines Kabinettschefs Paulucci an Bord der englischen Yacht „Delphin“, wo er von Chamberlain und seiner Familie empfangen wurde.

Nach einer kurzen Unterredung allgemeinen Charakters zogen sich Mussolini und Chamberlain auf die Stützbrücke zurück, wo sie bis kurz nach 1 Uhr eine herzliche Aussprache hatten.

Chamberlain und Mussolini begaben sich alsdann in Begleitung ihres Gefolges an Bord der italienischen Yacht „Giuliana“, um an einem Frühstück in engstem Kreise teilzunehmen. Die halbamtliche „Agenzia Stefani“ gibt folgende Mitteilung aus: Mussolini und Chamberlain sind heute in Livorno zusammengetroffen. Die Besprechungen zwischen den beiden Staatsmännern, die, wie man weiß, durch Beziehungen gegenseitiger persönlicher Freundschaft miteinander verbunden sind, sind bisher in herzlicher Weise verlaufen. Die beiden Minister haben die wichtigsten internationalen Fragen der Stunde geprüft und dabei die Meinung geäußert, die Intimität der englisch-italienischen Beziehungen und die Gleichheit der von den beiden Regierungen für die Lösung der wichtigsten europäischen Probleme eingehaltene Linie zu bestätigen.

Einigung in der deutschen Beamtenschaft.

Berlin, 30. Sept.

Die Verhandlungen des Deutschen Beamtenschaftsbundes mit dem Gesamtverband der Deutschen Beamtengewerkschaften, der dem Christlichen Deutschen Gewerkschaftsbund angehört, haben zu einer Einigung geführt, so daß die Verschmelzung der beiden Beamtengewerkschaften bevorsteht. Die christlichen Beamtengewerkschaften haben laut „Vossischer Zeitung“ sich bereit erklärt, das Programm des Deutschen Beamtenschaftsbundes uneingeschränkt anzunehmen, der im Artikel 1 seiner Statuten erklärt, daß er „auf dem Boden der geltenden republikanischen Verfassung des Deutschen Reiches steht und gewillt ist, die gegen jeden Eingriff mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu schützen“. Die neue Organisation erhält den Namen „Deutscher Beamtenschaftsbund“. Der Gesamtverband löst sich von dem Deutschen Gewerkschaftsbund los. Nach vollzogener Verschmelzung soll die erste Sitzung des Gesamtverbandes des neuen Deutschen Beamtenschaftsbundes am 8. Oktober erfolgen.

Acht Deutsche durch den Wirbelschmerz in Paraguay getötet.

WTB. Berlin, 30. September.

Einer telegraphischen Mitteilung der deutschen Gesandtschaft in Asuncion zufolge fanden bei der Wirbelschmerz-Katastrophe in Encarnacion (Paraguay) folgende acht Deutsche den Tod: Dr. Röhde, Frau Memmel-Mittel, Karl Reberger, Alfons Mayerhofer-Jedler und Sohn, Bernhard Schreier, Karl Rarnleitner, Frau Balduin-Gros.

Von deutschen Verwandten mußten wegen mangelnder Unterbringungsmöglichkeit in Encarnacion 18 Personen nach Krankenhäusern in Potobas und Argentinien übergeführt werden. Der Sachschaden, den die deutschen Firmen erlitten haben, ist sehr erheblich.

Anträge auf Nachforschung nach dem Schicksal von in Encarnacion lebenden Verwandten sind zweckdienlicherweise an die Reichsstelle für Nachlässe, Nachforschungen im Ausland, Berlin, Wilhelmstraße 61a, oder an die deutsche Gesandtschaft in Asuncion zu richten.

Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten.

WTB. Berlin, 30. Sept. Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten fand nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für den Durchschnitt des Monats September mit 142,0 gegenüber dem Vormonat (142,5) um 0,4 Proz. zurückgegangen.

Polens künftige Politik.

Von

Dr. Paul Ostwald.

Die polnische Kabinettskrisis zeigt, wie wenig gefestigt auch unter dem Regime Pilsudski die inneren Verhältnisse Polens noch sind. Insofern ist sie auch als Kennzeichen der polnischen Zustände von Bedeutung. Die Frage nach ihrer Lösung ist indessen mehr oder weniger eine innerpolnische Angelegenheit. Das Regiment Pilsudski wird dadurch nicht ins Schwanken geraten und — was für uns die Hauptsache ist — die bisher von Polen betriebene Außenpolitik wird sich nicht ändern. Bei allen unseren außenpolitischen Betrachtungen werden wir diesen Gesichtspunkt nicht übersehen dürfen.

Polen hat auf der Genfer Völkerbundsstagung in seinem Kampfe um einen Ratssitz erreicht, was es unter den gegebenen Umständen für sich nur erreichen konnte. Die Freude über den erlangten „Sieg“ war selbstverständlich groß. Man gab sich alle Mühe, den „Sieg“ arrohantiger hinauszustellen, als er in Wirklichkeit war. Denn die von Norwegen beantragte und auch angenommene Klausel, wonach der Völkerbund die nichtständigen Ratssitzglieder jederzeit abberufen kann, bedeutet gerade für den polnischen Ratssitz eine noch immerhin recht starke Gefährdung. Doch glaubte man in Warschau durch einen möglichst großen Siegesjubel der Welt Sand in die Augen streuen zu können, um die Bahn für die Erlangung der so heiß begehrten ausländischen Anleihe frei zu machen. Es war daher auch kein Zufall, sondern eine wohl beabsichtigte Regie, daß der amerikanische Finanzfachverständige, Prof. Kemmerer, der sich seit Juli in Polen aufhielt, an demselben Tage dem polnischen Staatspräsidenten seinen Bericht überreichte, an dem Polen seinen Ratssitz erhielt.

Der Bericht Kemmerers aber war schon eine unangenehme Enttäuschung. Er ist kein günstiges Vorzeichen für die amerikanische Bereitwilligkeit, Polen eine Anleihe zu gewähren. In Amerika weiß man an sich schon sehr genau, was man von Polen und seinen wirtschaftlichen Aussichten zu halten hat, man wird seine Meinung dort kaum deshalb ändern, weil Polen einen Sitz im Völkerbundsrat erlangt hat. Dazu kommt nun, daß der Bericht des Professors Kemmerer viel sachlicher und deshalb viel weniger günstig für Polen ausgefallen ist, als es mit seinem Bericht zu Anfang dieses Jahres der Fall war. Damals hat Professor Kemmerer auf Grund eines nur zwölfseitigen Aufenthaltes ein wirtschaftliches Gutachten erfaßt. Diesmal hat er die Verhältnisse genauer studiert und er hat bei seinem Abschiede den Polen drastisch genug empfohlen, „die Zähne zusammenzubeißen und zu arbeiten“. Das sagt genug.

Die Hoffnung auf eine amerikanische Anleihe ist denn auch in Warschau nicht mehr allzu groß. Die polnische Presse beginnt bereits, das Volk auf Enttäuschungen in dieser Richtung vorzubereiten und gleichzeitig neue Hoffnungen auf England zu erwecken. Um Englands Bereitwilligkeit auf eine Anleihe zu erhalten, hätte Polen einen Ratssitz im Völkerbunde ebenso wenig nötig gehabt, wie die großen Staaten für die amerikanische Sachverständigen-Kommission unter Professor Kemmerers Führung. Die Kosten des amerikanischen Gutachtens wird man immerhin auf 150 000 Dollars schätzen müssen. Wenn England eine Anleihe an Polen geben will, so wird es das unter ganz besonderen Bedingungen tun und aus Gründen, die weniger etwas mit kaufmännischem Geschäft, als vielmehr mit politischen Ueberlegungen zu tun haben. Doch sind das letzten Endes polnische Hoffnungen und Pläne, die sich an den Sitz im Völkerbundsrat knüpfen, und die Polen mögen selber sehen, wie weit sich ihre Wünsche hier erfüllen werden.

Wichtiger für uns ist die Frage, ob Polen unter dem Druck seiner wirtschaftlichen Schwierigkeiten und als Antwort auf Deutschlands Eintritt in den Völkerbund sich gegenüber anders orientieren wird als bisher. Erwartungen dieser Art wären gewiß wenig angebracht. Schrieb doch erst vor kurzem der „Gloss Pravy“, also ein Organ, das Pilsudski nahesteht, u. a. folgendes: „Man muß sich Rechenschaft darüber ablegen, daß abermals im Herzen Europas eine durchaus nicht pazifistisch eingestellte Macht zur Geltung kommt, die nach der allgemeinen Erschöpfung der Völker Europas ein neues Uebergewicht zu erlangen hofft. ... Polen wird daher im Völkerbund einen Kampf mit dem Völkerbunde beginnen.“ Deutscher kann wohl kaum gesagt werden, wie Polen seine Rolle im Völ-

Die heutige Ausgabe unseres Blattes umfaßt 16 Seiten.

Zerbröckelt auf, und wenn auch der polnische Vertreter im Rat nicht dieselbe Sprache führen wird wie das erwähnte Organ, so wird er sich doch mit seinen Absichten kaum sehr wesentlich von der Kampfanlage des Blattes unterscheiden. Polen wird uns im Wege stehen, wenn wir im Völkervertrag darauf ausgehen, eine Lockerung des Versailler Vertrages und vor allen Dingen einen wirksamen Schutz der deutschen Minderheiten durchzusetzen. Dabei wird es sich wohl weniger auf eine Zusammenarbeit mit Frankreich stützen, als auf ein Zusammengehen mit Rumänien und der Tschechei, die beide auch einen Sitz im Völkervertrag erhalten haben. Wir werden also unsere Aufmerksamkeit auch nach Bukarest und nach Prag zu wenden haben. Es erscheint nicht ganz aussichtslos, gerade hier den polnischen Minderheiten entgegenzuarbeiten. Weist doch heute in Bukarest durch die Hinwendung Rumäniens zu Italien ein wesentlich anderer Wind als früher.

Der französische Einfluss ist trotz des im Juni erneuerten französisch-rumänischen Bündnisvertrages nicht mehr so stark. Das wird auch seine natürlichen Folgen für das bestehende polnisch-rumänische Bündnis haben müssen. Zwischen Polen und der Tschechei bestehen aber so viele politische und wirtschaftliche Gegensätze, daß trotz aller Bemühungen Warschau die Reibungsflächen nicht aus der Welt zu schaffen sind. Dagegen besteht, abgesehen von der Minderheitenfrage, zwischen Deutschland und der Tschechei kein besonderer Gegensatz, beide Staaten sind vielmehr wirtschaftlich stark aufeinander angewiesen. Polen hat also im Völkervertrag keineswegs von vornherein gewonnenes Spiel. Deutschland hat genug Mittel, um ihm entgegenzuwirken. Um sich Ansehen als Nationalmitglied zu verschaffen, wird Polen erst einmal zu zeigen haben, daß es aufbauende Arbeit zu leisten imstande ist. Bisher hat es nur das Gegenteil bewiesen.

Trostlosigkeit und Hoffnungslosigkeit wollen uns angeht dies offene Grabes befallen. Wo Menschenrechte mit Füßen getreten werden, wie es hier geschehen ist, wo Ereignisse möglich sind, wie diese entsetzliche Mordtat, da müssen wir den Glauben verlieren, daß unsere Not ein Ende finden soll.

Und dennoch, wir wollen nicht alle Hoffnungen fallen lassen. Viele von uns, die an diesem Graben stehen, haben das liebliche Gefühl, als wolle er uns zurufen: Seid getroßt, ich bin nicht umsonst gestorben, aus meinem Tode soll Euch die Freiheit erblühen. Und mit dieser Hoffnung im Herzen wollen wir von diesem Graben gehen. Du aber, lieber junger Freund: Ruhe in Frieden!

Mannhaft, ohne Waffe in der Hand, bist Du dem entgegengetreten, der ohne Grund und ohne Veranlassung Deinen Kameraden niedergemetzelt hat.

Auch Du bist auf dem Felde der Ehre gefallen! Auch Du hast für Dein Vaterland! Dein Körper wird in Staub zerfallen, aber sei versichert, immerfort leben wird in uns die Erinnerung an Dich als einen braven, mackeren Mann, der den Feind und Kameraden nicht verließ. Sei versichert, daß die Bürger der Stadt Germersheim Dich nie vergessen werden, daß Dein Andenken alle Zeit in Ehren gehalten wird. In ihrem Namen lege ich diesen Kranz an Deinem Graben nieder. Ruhe sanft und in Frieden!

Der bayerische Landtagsabgeordnete Bernzotti führte u. a. aus: Wenn ich als bayerischer Landtagsabgeordneter hierher gekommen bin, so wollte ich keine bestehende Klut erweitern, sondern vor allem den Hinterbliebenen unter Beileid zum Ausdruck bringen. Damit will ich auch den Wunsch verknüpfen, daß sich solche Vorfälle, wie sie in den letzten Wochen und Monaten in Germersheim vorgefallen sind, sich nicht wieder ereignen. Solche Vorfälle, die geteilt sind, den Geist von Locarno in Mitleid zu bringen und das Werk des Völkervertrages und die Völkervereinigung zu gefährden. Ich wünsche, daß der junge Mann der letzte Tote ist, der auf deutscher Heimat Erde von fremder Hand getötet wurde und ich wünsche, daß der Tod dieses jungen Mannes zu Bekehrung unserer bestetzten Gebiete führen möge.

Darauf sprachen noch die Vertreter der einzelnen Vereine und Verbände in erschütternden Worten. Feierlich klagend ertönte ein Choral an, aller Schmerz löst sich in ihm auf, Tränen stürzen in den Augen.

Das Lied ist verstimmt. Stumm in verhaltenem Schmerz brännt sich die Menae. Ein letzter erglühender Strahl senkt die Sonne in das einsame Grab. Dort unten raucht der Rhein sein uraltes Lied, der deutsche Rhein, um den auch dieser deutsche Mann sein Leben lieh.

Besprechungen über die Germersheimer Mordtat.

Berlin, 30. September.

Wie wir vernahmen, wird der Reichsminister für die besetzten Gebiete Dr. Bell ständig über den Fortschritt der Untersuchung des Germersheimer Falles durch die bayerische Gendarmerei auf dem Laufenden gehalten. Es haben inzwischen mehrfach Besprechungen unter den beteiligten Berliner Stellen (Reichsministerium für die besetzten Gebiete, Auswärtiges Amt, bayerische Gendarmerei) stattgefunden, an denen in den letzten Tagen auch der von Koblenz herübergekommene Reichskommissar Postfachreferent Freiherr Langewiesch von Simmern teilnahm. Auch in Koblenz haben bereits vorläufige Besprechungen zwischen Vertretern des Reichskommissariats und der Interalliierten Rheinlandkommission stattgefunden. Der Abschluß der Unterredungen ist in wenigen Tagen zu erwarten.

warten, so daß alsdann die erforderlichen amtlichen Schritte in Koblenz und Paris erfolgen werden.

Der Minister für die besetzten Gebiete Dr. Bell wird, wie von maßgebender Seite verlautet, am 8. Oktober, wie dies bereits seit langem geplant war, in das besetzte Gebiet reisen. Es ist ungewiß, ob der Minister auch Germersheim besuchen wird.

Das Artillerieregiment 311 abtransportiert.

Germersheim, 30. Sept. Der Abtransport des 311. Art.-Regiments ist vollendet. Heute morgen verließen die letzten Mannschaften dieses Truppenteiles Germersheim zu Fuß. Die Erregung in der Bevölkerung hat sich durch diese Tatsache nunmehr ein klein wenig gelegt, ist aber immerhin noch sehr stark. Zu Zwischenfällen ist es nicht mehr gekommen.

Das Befinden des schwer verletzten Mathes hat sich leicht gebessert; doch besteht immer noch Lebensgefahr.

Mainz, 30. Sept. Wie wir erfahren, ist der Mörder von Germersheim, der französische Unterleutnant Rouzier, nachdem er bei dem französischen Militärgericht durch einen beantragten Offizier des Armeekorpskommandos aus Mainz vernommen worden ist, auf Befehl des Armeekorpskommandos nach Nancy weiterbefördert worden, um in seiner Heimatgarnison den weiteren Gang des gegen ihn eingeleiteten Verfahrens abzuwarten.

Die Reise Dr. Bells nach Germersheim zunächst verschoben.

Berlin, 30. Sept. Die heutigen Verhandlungen der Regierungskreise über die Vorfälle in Germersheim hatten zur Folge, daß der Reichsminister für die besetzten Gebiete seine beabsichtigte Reise nach Germersheim zunächst verschoben hat, bis die bevorstehende diplomatische Aktion der Reichsregierung eine Klärung herbeigeführt hat.

Ziviltragen für die Besatzungstruppen verboten.

TU. Berlin, 30. Sept.

Der Oberbefehlshaber der Rheinarmee hat mit Rücksicht auf den Germersheimer Zwischenfall allen Besatzungstruppen im besetzten Gebiet das Tragen von Zivilkleidern verboten und gleichzeitig angeordnet, daß in den von Besatzungstruppen besetzten Orten bis auf weiteres ein reger Patrouillendienst in Verbindung mit den deutschen örtlichen Polizeibehörden eingerichtet werden soll, der sich besonders auf die Wirtschaft beziehen soll.

Innehaltung des Räumungsprogramms.

Berlin, 30. Sept.

Gegenüber einer Meldung, daß die feinerzeit angegebene Zahl von 5000 bis 6000 Soldaten, die das besetzte Gebiet räumen sollten, nicht den Räumungsplänen entspreche, erfahren die Morgenblätter aus Mainz, daß diese Meldung in keiner Weise zutrifft. Die in der Meldung gemachten Angaben dürften darauf zurückzuführen sein, daß von einer Seite vor einigen Tagen bezüglich der weiteren Räumungspläne im Hauptquartier nachgefragt wurde. Die darauf erteilte Antwort lautete, daß zunächst Marschbefehle für etwa 3000 Mann gegeben seien. Wenn zunächst zurzeit der Auftrag nur der Befehl für den Abmarsch von vorher 3000 Mann Besatzungstruppen vorerledet habe, so sei damit in keiner Weise die völlige Abwicklung des vorgesehenen Räumungsprogramms in Frage gestellt, wie das der deutschen Regierung von maßgebender Stelle wie vom Oberkommando der Rheinlandarmee mitgeteilt wurde.

Germersheim in Trauer.

Die Beisetzung des erschossenen Müller.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)

R. Germersheim, 30. Sept.

Unter allgemeiner Teilnahme der Bevölkerung der Stadt und der Umgebung trug man heute nachmittag die Leiche des erschossenen Emil Müller zu Grabe. Noch nie sah die Stadt eine so gewaltige Trauergemeinde in ihren Mauern. Die Familie des Getöteten hatte sich jedwede Teilnahme der Besatzungsbefehde verbeten. Die Stadt ist ruhig. Sämtliche Geschäfte sind geschlossen, die Fensterläden heruntergelassen. Auch bei der französischen Kommandantur sind alle Fenster geschlossen. Man sieht keinen Franzosen auf der Straße. Das 311. Art.-Regiment, dem der Mörder angehört, ist bei Morgengrauen lang- und langsam abgezogen. Im Laufe des Vormittags waren starke französische Gendarmerteilungen herangezogen worden. Die Verhinderung ging ohne Zwischenfall vonstatten. Auch in diesem traurigen Moment hat die Einwohnerlichkeit mit übermenschlicher Kraft und Selbstbeherrschung die Ruhe bewahrt. Ueber der Stadt liegt die ganze Schwere ihres Schicksals. Stumm die Straßen, stumm die Menschen, Grabesruhe überall. Die tiefe Empörung der Bevölkerung weicht für diese Stunde einem noch tieferen Schmerz — ein herzschütterndes Bild. Gleich Totenkernern wie letzter Lebenszeichen auch die gelblich düstern Flammen der Laternen im Trauerflor in das blaue Gold einer vernebelten Dämmerung. Von beiden Kirchen läuten dumpf die Glocken. Ihr Klagenruf versammelt eine unübersehbare Menge vor dem Trauerhaus. Ihre Stimme ruft auch den letzten Bürger. Aus der ganzen Pfalz und dem benachbarten Baden hat der Druck einer gemeinsamen schicksalen Pakt unzählige an die Stätte der furchtbaren Tragödie geführt, die nunmehr ihren Abschluß finden soll.

Langsam und feierlich bewegt sich der endlose Trauerzug unter den weihelichen Klängen des Chopinschen Trauermarsches durch die Straßen der stillen Stadt, die eine dichte Menge umsäumt, dem Friedhof zu. Ein Meer von Blumen ist über den Sarg geschüttelt. Drei Blüder folgen ihrem teuren Toten. Alle Behörden sind vertreten: Der Regierungspräsident der Pfalz Mathens, Bezirksoberamtmann Keller, Bezirksamtmann Neu, Bezirksamtmann Mühl. Von der Stadtverwaltung die Bürgermeister Schmidt, Reible, Dars, der ganze Stadtrat, die Beamten des Amtsgerichts, die des Finanzamtes und der Reichsvermögensstelle. Die Vereine der Stadt nehmen geschlossen

teil. In langer Reihe folgen die Schulklassen. Dann die Trauergäste.

Der Friedhof nimmt den Toten auf. Seine Kameraden tragen ihn zur letzten Ruhestätte. Fackelträger begleiten den Sarg. Erschüttert steht die Menge vor dem offenen Grabe. Der Sarg senkt sich in die Gruft. Die Fahnen neigen sich in Trauer, der Weltliche spricht seine segnenden Worte. Weisheit über die Menge hallen die Worte des

Regierungspräsidenten der Pfalz Mathens: Hochverehrte Trauerverammlung! Am Grabe dieses blühenden jungen Lebens, dieses braven Sohnes seiner Heimat, dieses deutschen Jünglings wollte die pfälzische Regierung nicht fehlen. Sie beklagt das unheilvolle Schicksal des schuldlos Heimgegangenen. Sie fühlt mit seiner Familie, sie teilt die Trauer der Bevölkerung der Stadt Germersheim. Lasten und Leiden der Nachkriegszeit sind den Pfälzern und ihrer Regierung gemeinsam. Der verhängnisvolle Schicksal, der dieses junge Leben löschte, soll ein Signal sein, das aller Welt verkündet, daß die Stunde gekommen ist, unsere Wunden zu lösen und uns die Freiheit wieder zu geben. Hat die friedliche pfälzische Bevölkerung, die mit bewundernswertem Geduld und Würde ihr Schicksal trägt, nicht ein Recht auf diese Stunde? Hoffen wir, daß dieser Schicksal gehört werde an den Stellen des In- und Auslandes, die die Geschichte der Völker zum Guten lenken mögen, daß er ein Echo weckt, das uns Ruhe, Recht und Freiheit bringt. Dir aber, Emil Müller, dessen hartes Schicksal in dem Vos Deiner Heimat und Deines Volkes kurzweilt, Dir gib die Heimat diesen letzten Gruß.

Hiermit legte Regierungspräsident Mathens im Namen der Pfälzer Regierung einen Kranz nieder.

Nun sprach der Erste Bürgermeister Schmidt:

Hochansehliche Trauerverammlung! Tief erschüttert stehen wir am Grabe dieses jungen Mannes, der ein Kind war unserer Stadt und den ein unglückliches Schicksal aus unserer Mitte gerissen hat. Nicht laut werden soll in dieser Stunde die Empörung über das Verbrechen, das an ihm begangen worden ist, denn wir wollen seine Todesruhe nicht stören. Aber zum Himmel bringen soll unsere Klage, daß uns friedlichen Bürgern dieser Stadt, die wir wie keine unter den deutschen Städten der Nachkriegszeit zu leiden haben, auch dieses letzte nicht erspart geblieben ist, und dem Herrn der Welt wollen wir von dieser Stätte aus ein Gebet schicken, wie es immer niemals gebeten worden ist: Herr mach uns frei!

Uraufführung am Landestheater Stuttgart.

„Ariodante“.

Oper von G. Fr. Händel.

Zweimal hatte Händels Londoner Opern-akademie am Haymarket aus finanziellen Gründen ihre Tore schließen müssen. Sänger- und Hofintrigen hatten in schlimmer Weise mit hineingewirkt. Es war sogar zur Bildung einer „Gegenoper“ gekommen, die nach dem Zusammenbruch des Händelischen Unternehmens in das Haymarkettheater einzog. Händel ließ sich dennoch nicht unterbekommen, mietete 1734 das neuerrichtete Coventgarden-Theater und führte es auf eigene Rechnung ohne seinen bisherigen Compagnon Heidegger alleine weiter. Unter fast übermenschlichen Anstrengungen suchte er dem völligen finanziellen Ruin zu entgehen. Eine der ersten Aufführungen, die er 1735 in dem neuen Theater herausbrachte, war der neu-geschaffene „Ariodante“, der jetzt dieser Tage in Stuttgart, nahezu 200 Jahre nach seiner Entstehung, seine Aufführung feiern konnte.

Man merkt es dem Werk in der Tat nicht an, unter welcher schweren äußeren Bedrückung seines Schöpfers es geschaffen wurde. Im Gegenteil. Die schwere tragische Stimmung, die in früheren Opern des Meisters vielfach vorherrscht, spielt nur ganz wenig hinein. Der „Ariodante“ ist im Großen und Ganzen ein Werk voll strahlendem Glanz und herausragender Schönheit. Die Feier der Verlobung des edlen königlichen Paares Ariodante-Sinevra am Schluß des ersten Aktes, die der Hochzeit am Ende des Stückes sind von einer selten beglückenden und freudigen Stimmung durchweht. Die Ballettmusiken mit ihren bezaubernden Gavotten, Muetten und schottischen Tänzen zeigen Händel ganz und gar von seiner nur auf sinnliche Schönheit gerichteten Seite. Nur im zweiten Akt, in welchem das Intrigenpiel des Bösewichts Polinello triumphiert, herrschen tragische Töne vor, hier allerdings von einer

Größe und Tiefe, die wahrhaft erschüttern. Ariodantes Arie „Scherze Duhlin im Arm deines Duhlen“, des Arias erregende Klage „Trennloses Glück — Du machst mich elend an einem Tag!“ und schließlich Sinevras „Welt du voll Zug und Trug“ gehören zu den tiefsten und packendsten Eingebungen des Händelischen Genies. — Durch diese Vielseitigkeit der musikalischen Gesichte gewinnt der „Ariodante“ eine ganz besondere Bedeutung. Mit der Wiederbelebung des Werkes haben sich der Bearbeiter, Anton Rudolph-Karlsruhe, sowie das württembergische Landestheater ein hervorragendes Verdienst erworben.

Ein besonderes Problem bei allen heutigen Händelaufführungen bleibt das der Bearbeitung. Im Gegensatz zu Oskar Hagen, dem Göttinger Vorkämpfer der Händelischen Opern-Renaissance, geht Anton Rudolph nicht von der historisch-dramatischen Seite her an die Händeloper heran, sondern von der musikalischen. Er unterläßt es von vornherein, die Vorkoper nach modernen, musikalischen Gesichtspunkten zurecht zu rücken (wie es von der Mehrzahl der bisherigen Händelbearbeiter versucht wird). Er läßt die Partitur u. die Regitative originalgetreu stehen und sucht nur die Charaktere der Hauptfiguren, wie sie durch die musikalische Charakterisierung Händels gegeben sind, durch dramaturgische Zutaten zu ergänzen und auch als Bühnenfiguren glaubhaft zu machen. Dies Verfahren scheint uns ganz besonderer Bedeutung wert. Es arbeitet einerseits dem schablonenhaften System der Metastasianschen Dreibreitigkeit wirksam entgegen und läßt doch andererseits Händel, was Händel ist. In diesem Sinne wäre gerade der Rudolphsche Ariodante-Bearbeitung weitestgehende Verbreitung zu wünschen. Sie könnte viel dazu beitragen, weitesten Kreisen das Verständnis für die Händelischen Werke als inhaltlich wie formell vollendeten und abgerundeten Kunstwerken zu eröffnen, was bisher trotz der überall gepflegten Händel-Renaissance gerade bei den Opern des Meisters, insofern sie verwirrend und allzu modernisierter Bearbeitungen noch nicht so recht der Fall war.

Hand in Hand mit der Rudolphschen Händelauffassung war die Stuttgarter Aufführung dominierend auf Veranlassung des musikalischen Teils des Werkes eingestellt. Das Dramatisch-Szenische trat hinter diesem zurück. Die großen Schönheiten der Musik kamen zu eintrucksvoll zur Geltung. Etwas störend waren nur die allzu stark stilisierten Bühnenbilder. Sie wirkten in ihrer feinen realistischen und edigen Art eher illusionen- und stimmungsfördernd als fördernd. Im übrigen war die Aufführung eine im musikalischen wie szenischen Teil ganz hervorragend, was als Verdienst des Generalmusikdirektors Prof. Oskar Händel sowie des Oberregisseurs Dr. Otto Erhardt anzuspochen ist. Die Sinevra Anna Oberländer mit Klaffner Koloratur und bewegtem Vortrag. Als Ariodante ließ Siegr. Tappolet erneut auf sein wundervolles Organ aufmerken. Der Ariodante G. Rolte, die Dalinda M. Forbachs sowie der Polinello W. Fassbinder waren gleichermäßen ausgezeichnet. In der Rolle des Lucarnio lernte man den neuen Irrsinn Tenor H. E. Griedinger kennen, der eine weiche schöne Stimme besitzt. Ein besonderes Lob verdient Edith Wäcker, die die Ballette sehr fein und zwanglos in die Musik sich einfügend einfügte hatte. Wie schon kurz berichtet, fand die Aufführung beim vollbelegten Hause großen und herzlichen Beifall. Neben den Künstlern mußte sich auch der verdientvolle Bearbeiter Anton Rudolph, der durch die Ueberreicherung eines Lorbeerkränzes geehrt wurde, mehrere Male vor dem Vorhang zeigen. Dr. A. N.

Was du immer je kannst werden, Arbeit scheue nicht und Wachen, Aber hüte deine Seele Vor dem Karriere-Machen

Theodor Storm.

Hebelfeier-Nachklänge.

Bei strahlendem Sonnenschein fand im Ettlinger Naturtheater, das wohl eines der schönsten im deutschen Vaterland ist, eine Hebelfeier statt, die jedem, der sie miterlebte, zum unvergesslichen Erlebnis wurde. Ganz nach dem Verze des toten Dichters war diese Feier. Ohne Gewänge, von Herzen kommend und zu Herzen gehend, vollstänlich im wahren Sinne des Wortes. Kinder spielten vor Kindern, wohl fünfhundert an der Zahl, und gaben ihr Bestes. Oberlehrer Steinbauer aus Nüppurr, ein großer Hebelfreund, war mit seinen Schülern und Schülertinnen Veranstalter dieser Gedächtnisfeier, die aller Jugend, die sie miterlebte, den Namen des großen Volksdichters sicher mit goldenen Lettern ins Herz geschrieben hat. Nach einem einleitenden Chor, von Kindern gesungen, erzählte der Veranstalter in herzerquickender Weise seiner andächtia laufendenden Schar von Hanspeter Hebel und seinem Leben. Dann folgten zwei wahrhaft vollstänliche Bilder aus Hebels Leben, „Hebels Jugend und Hebels Alter“, nach den Dichtungen des Freiburger Defans Justinger. Nach dem Kernschen Liede „Die Wälder fallen“ wurden Hebelsche Gedichte und eine Fabel vorgetragen. Es folgte die hier bekannte und in der „Pyramide“ zum erstenmal veröffentlichte Szene von Burie: „Hebel heute!“ Weiter schloß sich an ein reizvoller, kurzer Auftritt: „Die Marktweiber“, die voller Leben und fröhlicher Bewegung war. Den Schluß machten einige von Hauptlehrer Niederer aus Nüppurr einstudierte Fiederstücke. Die Regie des Hauptlehrers Furrer behält natürliches Lob. Diese schöne Hebelfeier hätte keinen mildrigeren Namen finden können als hies naturgewachsene, in Wald und Lichtung bekanntlich nach einem Entwurf von Professor Kunath hingeleitete Naturtheater von Ettlingen.

In Baden-Baden veranstaltete die dortige Ortsgruppe des Vereins „Waldes Heimat“ mit den Sängern des Bundes „Waldenbadener“ eine familiärlieh und gemütlich schöne und erbebende Hebelfeier. In der Umräumung vorzreff-

Reichsparteitag der Deutschen Volkspartei.

(Eigener Drahtbericht).

: Köln, 30. Sept.

Die Reichsparteitagung der Deutschen Volkspartei, die eine Konferenz der Landesvertreter, eine Sitzung des Zentralvorstandes der Partei und den eigentlichen Parteitag umfaßt, und sich über vier Tage erstreckt, hat heute in Köln ihren Anfang genommen. Mehr als 1200 Delegierte werden erwartet. Dazu kommen die Teilnehmer aus der näheren Umgebung, so daß etwa 4000 Personen sich an dem Parteitag beteiligen werden.

Den Auftakt der Tagung bildete eine Konferenz aller deutschen Landtagsfraktionen und der preussischen Staatsratsmitglieder. Abg. Dr. v. Campe eröffnete die Sitzung. Abg. Bürger sprach dann über den Finanzausgleich und führte u. a. aus: Die Aufgaben der Länder seien vor allem durch die soziale Gesetzgebung sehr vermehrt, die Ausgaben seien entsprechend gewachsen, die Einnahmen des Reiches an die Länder aber zurückgegangen. Trotzdem besteht die Gefahr, daß der Finanzausgleich weiter zu Ungunsten der Länder und Gemeinden verändert werde. Es sei zweifellos, daß Reich und Länder und die Gemeinden sich gegenseitig Vorwürfe wegen mangelnder Sparsamkeit machen, es komme darauf an, daß alle Teile sorgfamer wirtschaften. Der Finanzausgleich müsse einen Lastenausgleich bringen. Es müßten Wege gefunden werden, um die Lebensfähigkeit von Ländern und Gemeinden zu sichern. Die Aufteilung der Länder in Wirtschaftsprovinzen sei eine Utopie.

Abg. Dr. Matthes-Baden sprach sich für eine Aufteilung der Steuerquellen zwischen Reich, Ländern und Gemeinden aus, wobei den Steuerberechtigten zu überlassen sei, in welcher Höhe sie die Steuerquellen ausschöpfen. Zu fordern sei nach wie vor die Vereinfachung des ganzen Steuerwesens. Die Grundlaßen des neuen Systems müssen neu geschaffen werden. Es sprachen noch mehrere Delegierte zur Frage des Finanzausgleichs. Zum Schluß wurde eine Kommission eingesetzt, welche die aufzuwerfenden Fragen klären soll.

Hierauf folgte ein Vortrag des früheren preussischen Kultusministers Dr. Voelck über Schulfragen.

Er führte u. a. aus: Trotdem die Kulturautonomie der Länder feststehe, werde eine lebhaftere Reichskulturpolitik getrieben. Der Reichstag habe nicht gehalten, was von ihm auf dem Gebiet der Kulturpolitik erwartet wurde. Die Kulturpolitik sei hart gefesselt durch die Verfassung. Der

Standpunkt der Volkspartei

sei bekannt: Erhaltung der historisch gewordenen Ordnungen, konfessionell in Norddeutschland, Multikonfessionell in Süddeutschland, Multikonfessionell in Ostpreußen, das den Streit in die Länder hineinträgt. Auch die Trennung von Kirche und Staat ist im Reich nicht erfolgt. Preußen hat selbständig gehandelt und hat die neue Verfassung der evangelischen Kirche konstitutionell gesichert. Die Frage des Konfessionsrats wird

an die einzelnen Länder herangetragen: nachdem Bayern ein Konfessionsrat abgelehnt hat, kommt ein Reichskonfessionsrat nicht mehr in Frage. Ein Delegierter aus Dresden erklärte, als Korreferent nicht nur der Schließung der Schulgesetzgebung, sondern schon der Verfassung habe die Art an die Wurzel der Simultanfrage gelegt. Wie immer das Reichsschulgesetz aussehen werde, es werde stets eine Gefahr für die Simultanfrage bilden. Die Universitätsbildung der Lehrer könne er nur mit Besorgnis für den Nachwuchs der Lehrerschaft betrachten. In der Aussprache sprach Abg. Dr. Döhring-Baden über die badiische Simultanfrage. In einem Schlußwort erklärte Dr. Voelck die 81 Aufbauschulen in Preußen hätten sich glänzend bewährt. Es folgte dann eine Besprechung der Beamtenabgeordneten. Die volksparteilichen Mitglieder des preussischen Landtags hielten ebenfalls eine Sitzung ab; die Frage der großen Koalition wurde jedoch nicht berührt. Heute Abend tritt der Reichsparteivorstand zusammen.

Karlsruhe, 30. Sept. Die Delegationen des Badlreieches Baden der Deutschen Volkspartei, bestehend aus dreißig Delegierten, sind heute vormittag zum Reichsparteitag gefahren. Von der Parteileitung nehmen teil: Rechtsanwält Steinel-Portzheim, Prof. Horn-Heidelberg, Generalsekretär Wolf-Karlsruhe, von der Fraktion die Landtagsabgeordneten Gündert, Haas, Dr. Matthes, Döhring und Wisler.

Aufbruch in der Strafanstalt Wartenburg.

: Allenstein, 30. September.

Wie der „Allenstein. Ztg.“ berichtet wird, ist es vorgezogen in der Strafanstalt Wartenburg zu einem schweren Aufbruch gekommen, der sich über mehrere Arbeitsgänge verbreitete. Die Gefangenen richteten schwere Beschädigungen an. Fenster, Schmelz, Tische und Decken wurden zertrümmert, auch wertvolle Maschinen unbrauchbar gemacht. Da die gesamte Beamtenschaft des Anstalts nicht Herr werden konnte, wurde von Allenstein ein Schutzpolizeikommando herbeigerufen, das die Ruhe wieder herstellte. Am Mittwoch nachmittag drohte in einem anderen Saal ein neuer Ausbruch auszubrechen. Die Aufreiter wurden gegen die Schutzpolizeibeamten fälschlich und mühen mit Gummirollen niedergedrungen werden. Der von den Aufreibern angerichtete Schaden wird auf 20000 M. geschätzt. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet worden.

Gzemplarische Bestrafung eines Bahnrevolvers.

: Dessau, 30. September.

Das Schöffengericht verurteilte heute den 19jährigen Formergesellen Erich Schön, der gemeinsam mit einigen noch vom Jugendgericht abzurteilenden Beßlingen einen Güterzug mit Steinen beworfen und dadurch das Zugspersonal gefährdet hatte, zu einem Jahr Zuchthaus. Das Gericht war der Ansicht, daß die vielen Anschläge der letzten Zeit eine rücksichtslose Anwendung des Gesetzes notwendig erscheinen lassen.

Der englische Streit.

: London, 30. Sept.

Der Bergarbeiterführer Coaf erklärte in einer Rede, daß er ein Abkommen, das die Arbeitszeit in den Bergwerken verlängert, nicht unterzeichnen würde. Er sagte weiter: „Wir können morgen zu einem Abkommen gelangen, wenn wir einer Verlängerung der Arbeitszeit zustimmen. Wir haben ehrenhaft und mutig gekämpft und müssen auch mutig im Rückzug sein. Durch die Macht der Umstände kehren die Arbeiter zur Arbeit zurück. Die Bedingungen der Regierung werden niemals freiwillig oder offiziell angenommen werden.“

Besuch Tschischewins in Kowno?

: Berlin, 29. Sept.

Der Wien-Direktionsrat erzählt aus Kowno, um der litauischen Regierung einen Beweis besonderer Freundschaft zu geben, beabsichtige der russische Außenminister Tschischewin, Kowno zu besuchen.

Bei der Bewertung der russisch-litauischen Verhandlungen verweist die Sowjetpresse mit besonderer Genußnahme auf Artikel 5, in welchem die litauische Regierung sich verpflichtet, sämtliche Konflikte mit der Sowjetunion mit Moskau selbst unmittelbar zu regeln, ohne das Tribunal des Völkerbundes in Anspruch zu nehmen. Im einzelnen ist noch zu bemerken, daß Litauen zugesagt hat, die russischen, ukrainischen und übrigen Minderheiten in Litauen keinen Verfolgungen auszuweisen, womit eine einheitliche russisch-litauische Minderheitenpolitik gegenüber Polen festgelegt wird, da andere Minderheiten nicht erwähnt sind. Die Sowjetregierung wird Litauen und Finnland vorschlagen, sich dem Vertrag anzuschließen.

Die wirtschaftliche Seite der Abrüstungsfrage.

: Genf, 30. September.

Die gemischte Kommission, die mit der Beratung der wirtschaftlichen Seite der Abrüstungsfrage betraut ist, trat am Donnerstag unter dem Vorsitz von Beverla (Tschechoslowakei) zusammen. Sie ist zusammengesetzt aus Mitgliedern der verschiedenen technischen Organisationen des Völkerbundes und des Internationalen Arbeitsamtes. An den Arbeiten der gegenwärtigen Session nehmen u. a. teil: Jonhauz-Frankreich, von Möllendorf-Deutschland, Willis-England und Dudgee-Holland. Während der gegenwärtigen Tagung wird die Kommission zuerst Kenntnis nehmen von den Berichten ihrer Staaten und die Fragen der chemischen Produktion und der Giftgase. Sie wird sich auch zu befassen haben mit den neuen Fragen, welche die Unterkommission B der vorbereitenden Kommission in ihrer Sitzung vom 27. September überwiesen hat. Es handelt sich um die Möglichkeit der Verprechung der Abrüstungen durch Verabreichung der Aussagen für die Landesverordnungen und um das Verhältnis der Rüstungen der einzelnen Staaten zueinander unter Berücksichtigung der verschiedenen Faktoren. In der Donnerstagssitzung beschloß man, einen Meinungsaustrausch zu pflegen über diese neu zugewiesenen Probleme, bevor sie zur Beratung an die Unterkommissionen überwiesen werden. Dann begann die Kommission mit der Beratung der Berichte ihrer Unterkommissionen.

Verschiedene Meldungen

Kaiserlicher Alarm?

Frankfurt, 30. Sept. Die „Frankfurter Ztg.“ meldet: Wiener Blätter veröffentlichten eine aufregende Meldung, wonach Sonntag Abend 800 Faschisten aus Alt-Italien die Stadt Stierzing in Südtirol überfallen, Menschen mißhandelt, Häuser beraubt und sonst vandalisch gehandelt haben sollen. Auf unsere Erkundigung drachte! unser deutscher Gewährsmann in Bozen, daß dort bis Mittwoch nachmittag nichts von solchen Vorfällen in Stierzing bekannt sei, und daß man die Berichte darüber für ungläubwürdig halte.

Der Stand der Typhuserkrankungen in Hannover.

WTB, Hannover, 30. Sept. Seit Mittwoch morgen sind aus den Krankenhäusern 12 Personen als gesund entlassen und 19 Erkrankte neu aufgenommen worden, während 7 Personen gestorben sind. Die Gesamtzahl der Kranken und Typhusverdächtigen betrug am Donnerstag morgen 1724, die der Gestorbenen 150.

Eisenbahnrevol.

WTB, Weimar, 30. Sept. Gestern nacht wurde von Unbekannten auf das Gleis der Berkaer Bahn ein schwerer Stein geworfen, der zuvor nahe der Staatsstraße Weimar-Erfurt gelegen hatte. Die Lokomotive des Vormittagszuges vermochte den Stein auf die Seite zu schieben, so daß ein Unglück verhütet wurde. Auf die Ergreifung der Täter wurde behördlicherseits eine Belohnung ausgesetzt.

Mag Klante erneut verurteilt.

Berlin, 30. Sept. Der Rennschwindler Max Klante, der bei dem letzten Derby in Hamburg wiederum verurteilt wurde, Anhänger für sein System zu gewinnen, wurde vom Hamburgischen Amtsgericht wegen Betrugs zu fünfzehn Monaten Gefängnis verurteilt.

Drei Kinder durch Tollkirschen-Genuß gestorben.

Berlin, 30. Sept. Die drei unbeaufsichtigten Kinder eines Landwirts aßen große Mengen Tollkirschen, während die Eltern Feldarbeiten vornahmen. Die Kinder, im Alter von 3-5 Jahren, sind nach qualvollen Schmerzen gestorben.

Sozialpolitische Rundschau

Der Schiedspruch im Hamburger Hafen verbindlich.

Hamburg, 30. Sept. Die Schlichterkammer fällt in der Streitangelegenheit im Hamburger Hafen einen neuen Schiedspruch, durch den die bisherigen Löhne von 720 Mfl. beibehalten, jedoch Verbesserungen für die Arbeiter in den Unterstufen und die dritte Schicht, sowie andere Verbesserungen im Rahmentarif vorgeschlagen wurde. Der Spruch wurde von beiden Parteien abgelehnt. Dieser Schiedspruch ist heute vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt worden. Desgleichen wurde im Ratifiziert auf den Seefischereien der Schiedspruch des Schlichters für Hamburg vom 15. August 1926 vom Arbeitsminister für verbindlich erklärt.

Die Echte: Rama butterfein MARGARINE

licher Ehre sprach der den Lesern des „Karlsruher Tagblatts“ durch seine Mitarbeit und weiteren Kreisen durch seine im Verlag von C. F. Müller erscheinende prächtige Heftausgabe bekannte Dr. Wilhelm Rentner. Er erwartete ein eindringliches und farbiges Bild vom Leben und Schaffen unseres größten badiischen Dichters. Eine unmittelbar wirkende Illustration der Ausführenden bildete der Vortrag alemannischer Gedichte durch Marie Genter vom Bad. Landestheater. Im prägnanten Sonntagsstaat der süßlieblichen Markgräfin erwarb sich die Künstlerin als Meisterin des Vortrags. Sie verband, unterstützt von lebhaftem Mitspiel, den tiefen Gehalt hebelischer Dichtungen mit inneren Mitgebens den Hören nahebringenden. Marie Genter erntete darum neben den übrigen Mitwirkenden besonders berechtigten Beifall.

Karlsruher Kunstleben.

Kunsthaus Büchle-Bertsch.

Unter den zur Herbstwoche gebrachten Werken nimmt das Delbildnis der Guitave Fecht aus historischen und literarischen Gründen in diesen Hebel-Festtagen den ersten Rang ein. Vielen Besuchern wird das Bildnis von Hebel's Freundin den Wunsch reger machen, die Briefe Hebel's an Guitave Fecht wieder vorzunehmen und ihre Erscheinung auch geistig aus dem Briefwechsel mit Hebel aufzubauen. (Erschienen 1921 bei C. F. Müller, Karlsruhe und ergänzt durch die „Nachlese“ von R. Döber 1926 ebenda).

Somit ist den Delwerken der Herbstwochen-Ausstellung wie allenthalben der Charakter der Herbstmesse gewährt, insofern eine ganze Anzahl von Künstlern mit einzelnen oder mehreren Werken vertreten sind. So haben R. Walter eine große „Schwarzwaldlandschaft mit Schwansee“, ein „Schwarzwaldhäuschen“ und eine „Landschaft vom Altheim“, R. Wolfberger einen „Feldweg“, A. Engelhard eine „Alb bei Duinach“, A. Gebhard ein „Schwarzwald“, R. Fecht einen „Wirtshaus“ und R. Kallmorgen eine „holländische Weide“ gebracht, während Cäcilie Jäger mit „Pentecost“ und Clara Schuberger mit „Aster“ vertreten sind.

Diesem bunten Bild steht die Ausstellung ein graphisches Gegenstück entgegen in den farbigen Nachbildungen französischer und englischer Kupferstiche des 18. Jahrhunderts, deren reicher Reiz durch seine Namen gehoben wird. Bei der Umbildung, heute noch die Originale dieser farb- und formreichen Bildstücken zu erwerben, werden Kunstfreunde ihr Interesse den guten Nachbildungen zuwenden müssen. B.

Galerie Moos.

Im Rahmen der Karlsruher Herbstwoche hat die Galerie Moos eine nach manchen Richtungen gehende Gemäldeausstellung gebracht. Der Eingangsraum zeigt zunächst drei bemerkenswerte Werke von P. W. Flod (Der Wäber, Aus Volksartzweier und Hühnerhof, denen noch ein

„Hohlweg“ im folgenden Raum zuzurechnen ist), die die sorgfältige malerische Kultur dieses eigenartig sich entwickelnden Trübnerschülers erkennen läßt. Ihm schließt sich R. Döberl mit Altartstellungen an, die als Studien Betrachtung verdienen. Im nachfolgenden Durchgangraum hat der schon wiederholt gebrachte Kölner Aquarellist G. W. Mohr mehrere Zyklen von Wasserfarbenmalereien ausgestellt, die durch ihre stilistische Eigenart auffallen. Unter diesen Zyklen dürfte die Folge der „Brücken“ am besten gelungen sein. Auch der Poststicker „Köln“ bringt einige gute Blätter. In „Marine“, „Küste“ usw. übersteigt das Gewolkte das Erreichte, so daß die Farbenabwandlungen oft wirr und unklar werden. Der Hauptraum enthält Tier- und Landschaftsdarstellungen von W. Tiedje-Wüdingen. In der kräftigen und pastösen Faltur der Tierbilder verrät sich die Zügelhülle, während die landschaftlichen Werke noch ein Suchen und Tasten nach Form- und Farbgebung erkennen lassen. Im letzten Raum geben einige Gemälde von Prof. W. Volz jr. einen Hinweis auf die demnächst erfolgende Nachhausestellung des jüngst verstorbenen Meisters, der im Zusammenhang seines Lebenswerkes angeeignet werden wird. Außer dem sind in diesem Raum noch ein Bildnis und ein Stillleben von G. Bode, mehrere Schwarzwaldlandschaften von W. Metz und einige Werke von H. Schelling ausgestellt; von den letzteren kann vorerst nur gesagt werden, daß sie die Bekanntheit mit einem Neuen vermitteln, dem Namen und den Motiven nach, ohne daß sich ein bindendes Urteil jetzt schon aussprechen ließe. Bodes und Metz' Werke haben schon Vorgänger gehabt und sind damals besprochen worden. B.

Kunst und Wissenschaft.

Zum 50jährigen Jubiläum der Karlsruher Humboldtschule (Realschule) hat Reicheninspektor a. D. Wilhelm Schumacher zu Ehren des unvergessenen Originals Viktor Roman (des „wilden“ Roman im Gegensatz zu dessen Bruder Max) ein lustiges Büchlein erscheinen lassen. Der Autor amtierte viele Jahre

als Zeichenlehrer an der genannten Schule, an der auch Viktor Roman Zeichenlehrer und Wäcker führte. Aus den letzteren haben es die köstlichen Anekdoten mehr abgelesen als auf lammfrohe oder gar offizielle Pädagogik. — Schumacher gibt einen warm und freundschaftlich geschriebenen Lebensabriß des Künstlers und Lehrers, um sodann 16 Anekdoten zu erzählen. Vornehmlich werden sich darüber natürlich die ehemaligen Schüler Romans freuen, die mehr oder minder aktive oder passive „Helden“ der Schmutzen waren. Mancher wird auch in seinem Schulgedächtnis ehemals schmerzhaft, jetzt lachhafte Parallelen finden. ... Den Beschluß des mit dem Bildnis Romans und einer Zeichnung der Humboldtschule ausgestatteten schmucken Büchleins bilden 15 launige Gelegenheitsgedichte Schumachers in seinen Beziehungen zu Viktor Roman. Das Ganze ist eine außerordentlich originelle Jubiläumsgabe und gewiß allen Realschulmännern freudig willkommen.

Bücher-Neueingänge.

- Bedarf und Abnahmefähigkeiten in Sowjet-Russland. Herausgegeben von der Reichsdruckerei. (Verlag Schöningh, Berlin B. 57.)
Daniel Steffens: Kapital und Börse von Babylon bis Wallstreet. (Verlag Dr. Karl Göss, Landshut (Schweiz) und Konstanz.)
Armin Ronai: Die ich sah und kannte. Aus den Erinnerungen eines alten Mannes. (Herausgegeben von Karl Pfeiffer, Heidelberg, Heidelberg.)
R. Weischer: Vier Jahre Fremdenlegation. Selbstberichts eines Schließers bei seiner Nacht. (Verlag Georg Bräuer, Schwabmünchen.)
Karl Prust: Gymnastik für Bergsteiger. (Verlag Rother, München.)
Das Handballspiel. Im Selbstverlag der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik in München.)
Bernhard Strieker: Kleines Illustriertes Turnlexikon. (Max Bessels Verlag, Berlin.)
Griebens Neffe: Ober-Italien. Band 201 (Grieben-Verlag, Albert Goldschmidt, Berlin, Lützowstraße 28.)
Roman Schulz und Edmund Michael: Führer für Pilsfreunde. Volksausgabe. Verlag Rother & Borties, Zwickau i. S.)

Tanzschule
Olga Mertens-Leger
 Wege zur Gesundheit, Schönheit
 und Rhythmischen Kraft
 Beginn neuer Kurse am 1. Oktober 1926
 Anmeldung täglich nachmittags von 3-4 Uhr
 Geranienstr. 1, parterre. Telefon 6588.

Weltkino
 Kaiserstr. 133
 Noch bis einschl. Montag

HOOT GIBSON



in seinem neuesten Wildwestfilm
In letzter Minute
 dazu **Heißes Blut**
 6 abenteuerliche Akte
 Zusammen 12 Akte

Badisches Landestheater
 Freitag, den 1. Oktober.
 * F 3 (Freitagmiete)
 Th.-Gem. 1. S.-Gr.
 Zum erstenmal
Die Königin von Saba.
 Oper in 4 Akten von
 Carl Goldmark.
 Musik. Leit. Dr. Knoll.
 In Szene gef. v. Große.
 Königin von Saba Brügelmann
 Alaroth Seiberlich
 König Salomon König
 Amadon Wenrauch
 Hofmeister Dr. Busch
 Sulamith Plank
 Baal-Haanan Eder
 Tempelwächter Lander
 Anfang 7 1/2 Uhr.
 Ende 10 1/2 Uhr.
 Eintritt 1.70.
 Sa., 2. Okt.: Zum erstenmal: Der Zerkene.
 So., 3. Okt.: Weiterführung. Koncert: Der Ritter.

Grammophon-

Apparate Platten
 große Auswahl
H. Maurer
 Kaiserstr. 176
 Ecke Hirschstr.

Badische Lichtspiele * Konzerthaus

Auf vielseitigen Wunsch
DIE NIBELUNGEN
 DECLA UFA FILM
REGIE FRITZ LANG
 I. Teil: SIEGFRIED II. Teil: Kriemhilds Rache
 vom 2. bis 6. Oktober täglich 8 Uhr abends
 vom 9. bis 13. Oktober täglich 8 Uhr abends
 Samstags und Mittwochs auch 4 Uhr nachmittags. Sonntags nur 3.30 Uhr nachmittags
 Musikalische Begleitung: **Poltzelkapelle**
 unter persönlicher Leitung des Herrn Obermusikmeisters Heisig
Vorverkauf: Musikhaus Müller, Kaiserstr. Preise Mk 0.60, 0.80, 1.-, 1.30, 1.60, 1.80, **Doppelkarten** für beide Teile gütlich, nur im Vorverkauf Mk 1.-, 1.20, 1.60, 2.-, 2.60, 3.-. Studierende, Schüler und Erwerbslose gegen Ausweis halbe Preise.

COLOSSEUM

Heute Freitag, abends 8 Uhr und folgende Tage
Berliner Gastspieltheater
„Der fröhliche Weinberg“
 Sonntag, den 3. Okt., nachm. 4 Uhr
Große Fremdenvorstellung
 Vorverkauf im Zigarrenhaus Meyle, Ecke Waldstraße und Kaiser-Passage
 Jugendliche unter 17 Jahren haben keinen Zutritt.

Eintracht
 Samstag, den 9. Oktober, 8 Uhr
Robert Kothe
 München
 und **Lies Engelhardt**
 Lieder zur Laute
 im **KONZERT** des „Männergesangsvereins Karlsruhe“

STADTGARTEN
 Samstag, den 2. Oktober, nachmittags von 6 1/2-6 Uhr
Konzert des Musikvereins Karlsruhe

Resi Waldstr.

Heute!
Die Welt will belogen sein
 Hochzeit mit Hindernissen
 Groteske in 2 Akten.
 Trianon - Auslandswoche.

Rathausaal
 Sonntag, 3. Oktober, 8 Uhr
Heiterer Abend!
„Karlchen“
 Ertlinger aus München
 Host aus eigenen Werken
 Karten zu 3.-, 2.- und 1.30 bet
 Kurt Neufeldt Waldstr. 39

Der neue Herren-Hut

zeigt den kleidsamen eingefassten Rollrand und den flotten glatten Klapprand. In unserer Spezial-Abteilung für Herrenhüte zeigen wir die neuesten Formen zu besonders günstigen Preisen

Ein **Weiche Herrenhüte** 2⁹⁰
 Einzelstücke zum Ausschuchen in allen Kopfweiten

- „Spezial“ guter Werktagshut in praktischen Farben . . . 3.90
- „Modern“ flotte Rollrandform in den beliebtesten Farben 6.50
- „Extra“ chicke Klapprandform in neuen Herbstfarben . . . 7.50
- „Silesia“ fescher Loden-Stepphut in modernen Ulsterfarben . . 8.50
- „Lido“ feiner Promenadhut mit Seidenfutter. Dezent Modefarben . . 9.50
- „Gloria“ vornehmer Haarhut in feiner leichter Qualität und letzten Herbstneuheiten 12.50

Hochmoderne Sportmützen
 Uns. Neuheiten im letzten Tagesgeschmack
 Die fesche „Pullover-Mütze“
 Die kleidsame „Karo-Mütze“
 Die beliebte „Gabardine-Mütze“ 3.90 2⁹⁰

TIETZ

TRIUMPH SCHREIBMASCHINEN
 gegen **Monatsraten von Mk. 38.50**
Georg Mappes
 KARLSRUHE
 nur Karl-Friedrichstr. 20 Tel. 2264

ECHTER Bienen-KÖNIG
 pikant, wohlgeschmeckend
CARL ROTH
 KARLSRUHE
Miet-Pianos
 empfiehlt **L. Schweigut**
 Erbprinzenstr. 4

KARL DÜRR, Holz- und Kohlenhandlung, Degenfeldstr. 13, Telephon Nr. 499

Die Liebe des Geigerkönigs Radanyi.

Original-Roman von J. Schneider-Boersl.
 (62) (Nachdruck verboten.)
 Draußen ging die Haustüre in den Angeln.
 „Sie ist schon da!“
 Der Geiger zeigte Clemer, der leuchtend vor ihm stand, mit den Augen nach dessen Zimmertüre.
 Luise Radanyi trat eben heraus.
 „Mein Bub!“
 Er lehnte sich mit geschlossenen Ädern gegen die Wand. Unter den Wimpern kollerten ihm die Tränen auf die hohen Wangen.
 „Komm!“ bat sie und wollte ihn mit sich in das Zimmer ziehen.
 „Nimm erst dein nasses Zeug ab!“ erinnerte der Geiger. „Du machst mir sonst alles wieder voll Wasser!“
 Ohne Clemers Zustimmung abzuwarten, schälte er ihn aus dem Mantel, der in der Wärme bereits zu tropfen begann. Er nahm ihm die Pelzmütze ab und schob ihm einen Stuhl zu, den er rasch aus der Schenke holte, und drückte ihn darauf.
 Mit kundigen Händen half er dem Willenlosen aus den hohen Stiefeln. „Sind meine Pferde doch versorgt?“ fragte er zwischenhinein.
 Clemer nickte und ließ sich trockene Socken und Handschuhe überstreifen.
 „Ich mache jetzt, daß ich weiterkomme!“ sagte der Geiger. „Daß sie schlafen, jetzt, Clemer, und mach ihr keine Vorwürfe mehr. Wenn sie liegen geblieben wäre, hättest du sie morgen tot gefunden bei deinem Fenster. An das mußt du denken, wenn du dich mit ihr ausprühlst.“
 Clemer Radanyi noch ein Wort erwidern konnte, war er verschwunden.
 Zusammen mit der Mutter trat er an Eva Marias Bett. Beide Hände vor das Gesicht schlagend, sank er davor nieder.

Schweigend entfernte sich Luise. Der Sohn konnte in dieser Minute niemanden brauchen. Selbst die eigene Mutter nicht.
 Als sie nach einer halben Stunde zurückkam, kniete er immer noch in der gleichen Stellung.
 „Geh schlafen, mein Bub,“ bat sie. „Ich bleibe bei ihr, kein Auge will ich antun und wenn sie aufwacht, rufe ich dich!“
 Er verneinte, ohne aufzustehen.
 „Ich habe ihr so vieles abzubitten, Mutter!“
 „Du, Clemer?“
 Er nickte.
 „Dann morgen!“ drängte sie in ihn. „Daß es gut sein für heute!“
 Er erhob sich und beugte sich über das blasse Antlitz in den Äffeln.
 „Mutter!“
 Ihre Lippen bewegten sich leise. Sie fing die Tränen, die sich nicht mehr zurückdämmen ließen, damit auf.
 „Mutter!“
 „Ja, mein Bub!“
 „Glaubst du, daß sie mich lieb hat?“
 „Clemer!“ sagte sie vorwurfsvoll.
 Eva Marias Mund öffnete sich lallend.
 Radanyi schob seinen Arm unter ihren Rücken und lehnte sein Gesicht gegen das ihre.
 „Eve Mi!“
 Ihre Augen öffneten sich weit. Ein Schrecken ließ ihren Körper zusammenzucken.
 „Vater, ich will betteln gehn für dich, nur verkauf mich nicht.“
 Clemers Kopf fiel auf ihre Brust herab.
 „Was wird aus mir, wenn du mich vergißt!“
 „Klang es dicht an seinem Ohr.“
 Luise Radanyi sah, wie seine Schultern geschüttelt wurden. Das ganze Drama begann sich vor ihr zu entrollen.
 Eva Marias Fieberausbrüche enthielten alles. Ihre und seine ganze schwere Schuld. Wog eine so viel wie die andere.
 Gegen Morgen wurde Eva Maria ruhiger. Ihre Hände lagen regungslos zwischen denen Radanyis. Ein Lächeln glitt, wie ein huschender Sonnenfunke über ihr Gesicht.
 „Clemer!“
 „Eve Mi!“ flüsterte er dicht gegen sie geneigt.

Ert gegen Mittag, als eine matte, schwache Seele sich über die Steppe legte, erwachte sie, sah ihn an ihrem Bette sitzen und schloß mit einem Erschauern die Augen wieder.
 Er rief ihren Namen.
 Ein angestauter Blick traf ihn.
 „Bergib mir!“
 Ihre kraftlosen Hände fielen im vergeblühen Bemühen, sie zu fassen, übereinander. Er legte sein Gesicht darauf und küßte sie.
 Wortlos ließ er ihre Wangen, die nun frei von Fieberrote in tödlicher Blässe lagen.
 Sie bemerkte seinen judend forschenden Blick.
 „Du bist es nicht mehr, Eve Mi!“
 „Nein, ich bin eine andere!“ sagte sie leise.
 „Wer hat das aus dir gemacht, mein Mädchen?“ fragte er.
 „Du, Clemer!“
 Er sprach nichts mehr. Schwer fiel sein Oberkörper über ihre Dede.
 „Liebst du mich noch?“ hörte er sie sagen.
 „Clemer!“ schrie sie auf, als ihr keine Antwort wurde.
 Da hob er den Kopf und zwang den Blick ihrer Augen in die seinigen.
 „Was fragst du mich, Eve Mi? — Kann man ein Weib mehr lieben, als bis zum Wahnsinn?“
 Ein Erschauern ging durch ihren Körper.
 „Clemer!“ Ihre beiden Arme hoben sich nach ihm.
 Seine hatte Luise Radanyi die Türe geöffnet. Ebenso geräuschlos schloß sich diese wieder.
 Nichts sollte diese beiden heißgeliebten Menschen führen in der Stunde, in der endlich das Glück für sie gekommen war.
 — Ende. —

Kleines Feuilleton.

Der Selbstmord eines Fräuleins. Eine erschütternde Tragödie hat sich jüngst in Budapest ereignet. Der außerordentliche Fall kindlicher Verzweiflung spielt in einem Armenviertel der Stadt. Die Eltern des Jungen hatten in dessen Anwesenheit oft nutzlose Riesen geführt, über die Wirtschaftsnote geklopft, die auf dem Lande laftet, und das Gebrüde veranlaßt das fünfjährige Kind, seinen Vater eines Tages zu fragen, „warum man eigentlich lebe“. Der Vater antwortete ihm melancholisch, daß er auf eine derartige Frage keine Antwort zu geben wisse. Das Kind beruhigte sich aber dabei nicht, sondern richtete dieselbe Frage auch an seine Mutter. Die arme Frau, die nicht abute, welche Folgen ihre Antwort nach sich ziehen würde, sagte ihrem Söhnchen, daß ihr das Leben ziemlich zweck- und sinnlos vorkomme. Durch diese Auskünfte geriet das Kind in eine wahre Verzweiflung. Der cemeckte Junge mußte offenbar etwas von Gift gehört haben; vielleicht hatten seine Eltern in seinem Beisein selbst von Selbstmordplänen gesprochen und ihn so ungewollt auf eine in ihrer Küche stehende Giftflasche aufmerksam gemacht. Jedenfalls gelang es dem Kind, diese Flasche an sich zu bringen und sie in einem unbewachten Augenblick zu leeren. Als man den Knaben ins Krankenhaus einliefernte, war es bereits zu spät, er starb unter qualvollen Leiden.

Englischer Humor.
 Die erzürnte Hausfrau: „Das sage ich Ihnen, Mann! Wenn das mit Ihnen so weiter geht, werde ich mich nach einem anderen Dienstmädchen umsehen!“ — Mann, die Perle: „Immer zu, Madame, Arbeit für zwei gibt es hier ja genug!“

*
 „Wenn ich einmal heirate“, erklärte eine junge Dame selbstbewußt in der Gesellschaft, „so werden viele Männer darüber, unglücklich sein.“ — „Das hängt ganz davon ab, wie oft Sie heiraten“, antwortete ein boshaft veranlagter Herr.

Aus dem Stadtkreise

Die 15. Allgemeine Versammlung der Deutschen Meteorologischen Gesellschaft

findet in Karlsruhe in den Tagen vom 3. bis 7. Oktober statt, wofür zahlreiche deutsche Fachgelehrte und ausländische Gäste ihre Teilnahme angekündigt haben. Von führenden Persönlichkeiten werden u. a. erscheinen: Der Präsident der Deutschen Seewarte in Hamburg, Vizeadmiral Erzengel Dominik, der Ehrenpräsident der Deutschen Meteorologischen Gesellschaft, Geheimrat Hollmann, der Präsident des Preussischen Aeronautischen Observatoriums Hindenburg, Geheimrat Hergesell, der ordentliche Professor der Meteorologie und Direktor der Bayerischen Landessternwarte, Dr. Schmauch, als Vorsitzender der Deutschen Meteorologischen Gesellschaft, der Direktor des Preussischen Meteorologischen Instituts in Berlin, Professor v. Ficker, und der Direktor des Instituts für Kosmische Physik in Innsbruck, Professor Dr. Defant; selbst aus Japan haben sich zwei führende japanische Meteorologen angekündigt.

Der wissenschaftlichen Tagung geht eine Konferenz der Direktoren deutscher Meteorologischer Institute am 2. und 3. Oktober unter dem Vorsitz des Geheimrats Hergesell, dem Organisator des internationalen aerologischen Beobachtungsdienstes, dem bekannten Freunde des Grafen Zeppelin, im kleinen Sitzungssaal des Rathauses voraus, wo besonders organisatorische Fragen behandelt werden.

Neben dem Reichsverkehrsministerium, dem Reichswehrministerium, der Marineleitung und dem preussischen Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, den Reichs-, Post- und Bahnbehörden wird auch das badische Staatsministerium und die städtischen Behörden von Karlsruhe vertreten sein.

An Veranstaltungen ist im Rahmen der Tagung außer den Fachsitzungen eine feierliche Eröffnungssitzung in der Aula der Technischen Hochschule, ein Besichtigungsabend im Stadtpark auf Einladung der Stadt Karlsruhe und ein Abend im Landestheater vorgesehen. Weiter findet ein Ausflug im Postauto durch den Schwarzwald nach Baden-Baden, eine Bergbahnfahrt auf den Merkur auf Einladung der Stadt Baden-Baden statt und zum Schluß ein Ausflug nach Heidelberg mit einer Besichtigung des Schlosses und der Sternwarte auf dem Königstuhl auf Einladung der Stadt Heidelberg.

*

Frankenland-Abend.

Der frankenländische Heimatbund, der am Samstag, den 2. Oktober, abends 8 Uhr, im Bürgeraal des Rathauses stattfindet, begegnet mit seinem interessanten musikalischen und literarischen Programm dem größten Interesse. Zum ersten Male werden Kompositionen des in Baden geborenen Komponisten Josef Martin Krauß zur Aufführung gelangen. Nur durch

Entgegenkommen verschiedener Stellen war es möglich, die Partituren dieses Komponisten zu erhalten. Auch die Vertreter der frankenländischen Literatur — Heinrich Mohr, Benno Müttenuer und Wilhelm Weigand — werden mit einer Ansprache ihrer Werke einem größeren Hörerkreis vorgeführt werden. Der Dichter Wilhelm Weigand gibt in einem Schreiben an den Verkehrsverein seiner Freunde darüber Ausdruck, daß Karlsruhe die Pflege der Heimatkultur so intensiv betreibt. Für den Abend steht leider nur noch eine sehr beschränkte

Anzahl von Eintrittskarten zur Verfügung, die auf der Geschäftsstelle der „Karlsruher Herbsttage“ im Rathaus erhältlich sind. Der Eintritt ist frei.

Das amerikanische Konsulat in Stuttgart. Die unterm 24. August 1926 einstweilen verfügte Zulassung des zum Vizekonsul bei dem Konsulat der Vereinigten Staaten von Amerika in Stuttgart ernannten Herrn Marc Smith zur Ausübung konsularischer Amtshandlungen in Baden wurde endgültig ausgesprochen.

Jubelfeier der Karlsruher Diakonissenanstalt.

Auf dem hiesigen Mutterhaus für weibliche Diakonie wehte zum erstenmal die blaue Fahne mit der weißen Taube, die in ihrem Schnabel einen Olivenzweig trägt, das Symbol der weiblichen Diakonie. Im Jahr 1836 hat Fiedner zu Kaiserstuhl die erste Diakonissenanstalt geschaffen, im Jahre 1851 erfolgte die Gründung der hiesigen Anstalt. So dürfte sie denn jetzt ihr 75jähriges Bestehen feiern. Wie groß die Zahl ihrer Freunde ist im ganzen Lande und über seine Grenzen hinaus, zeigte ihre Jubelfeier.

Eröffnet wurde sie im Mutterhaus durch die Jubelfeier von 2 Diakonissen, die im 30. Dienstjahr stehen, und von 11 Diakonissen, die im 25. Jahr ihren Schwesterberuf ausüben. In der Kapelle des Mutterhauses feierte am Dienstagabend die Schwesternschaft zusammen das heilige Abendmahl. Am Mittwoch nachmittag fand in der hiesigen Stadtkirche, die bis zum letzten Plätze besetzt war, der Festgottesdienst statt. Vertreter der staatlichen Behörden, unter ihnen der Landeskommissar, Geh. Rat Gräfer, Bürgermeister Kleinmichl als Vertreter der Stadtverwaltung, Kirchenpräsident D. Wurtz mit allen Mitgliedern der Oberkirchenbehörde nahmen am Festgottesdienst teil. Jubelnd erklang der Choral „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren!“

Prälat D. Schmitthener, der Vorsitzende des Verwaltungsrats, hielt die Eingangsrede und ließ in seinem Grußwort den gleichen Lobpreis erklingen. Der Hausgeistliche Pfarrer Kaiser ließ in seinem Bericht die vergangenen Jahre vor dem rückwärtigen Auge vorüberziehen: Gott gab durch Christus Leben und volles Genüge, auch in schwerer, drangvoller Zeit. Eingehend schilderte er die Erlebnisse des letzten Jahres.

Die Festpredigt, welche Prälat D. Kühlewein im Anschluß an das Bibelwort „Dienet einander, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat“ (1. Petrusbrief 4, 10, 11) hielt, schilderte die große Gabe der Diakonie, ihren Sinn und ihre Bedeutung, ihren tiefsten vorgelagerten Kraftpunkt und ihr hohes Ziel: Gott zur Ehre! Besonders feierlich und ergreifend gestaltete sich die Einsegnung von 10 Schwestern, nachdem Pfarrer Kaiser den jungen Schwestern

das Sinnbild der weißen, unter dem blauen Himmel über die Blüten dahinstiegenden, einen Olivenzweig tragenden Taube sinnig ausgedeutet hatte. Ein inniges Gebet, von Prälat D. Schmitthener gesprochen, und Gemeindegesang schloß die kirchliche Feierstunde, welche durch Schwesternchorlieder verschönt worden war.

Nachdem die auswärtigen Gäste sich am „schlicht gedeckten Tische“ des Mutterhauses erquickt hatten, strömten die Mitfeiernden in das Vereinshaus in der Amalienstraße, das schnell überfüllt war. Nachdem der 2. Hausgeistliche Pfarrer Söhler die Feier eröffnet hatte, fügten mehrere Redner zu den vielen schriftlichen Grüßen und Segenswünschen ihre mündlichen aus dem Herzen kommenden, so Pfarrer Schmann vom Stuttgarter Diakonissenhaus, Kirchenrat Fischer von hier namens der Karlsruher Kirchengemeinde, ferner Pfarrer Burmann vom Diakonissenhaus in Speyer, Pfarrer Nieden namens des Freiburger Evang. Stiftes, in dem gegen 30 Karlsruher Schwestern tätig sind, Pfarrer Stüdebecker aus Riehen bei Basel als Vertreter der Schweizer Diakonissenhäuser und Kirchenrat Haas aus Pforzheim im Namen aller durch das Mutterhaus gesegneten Gemeinden.

Der gestrige Schlußtag des Festes begann mit einer Morgenandacht in der Kapelle. Um 9 Uhr begann die Schwesternkonferenz, in der die inneren und äußeren Zukunftsaufgaben besprochen wurden.

Das Karlsruher Mutterhaus, für das das diesjährige Fest ein Markstein in seiner Geschichte ist, steht vor einer, durch die Verhältnisse besonders erschwerten Aufgabe: das Heim der Diakonissenanstalt ist alt, seine Reparatur kann es verzunnen; der Lärm der verkehrsreichen Söfienstraße, an der sogar das Operationszimmer liegt, wirkt störend. Alles drängt zu einem Neubau außerhalb der Stadt, wie einst das alte Haus außerhalb der Stadt gebaut wurde. Die großen Stiftungen sind bis auf einen kleinen Aufwuchs verschwunden. Möge darum die Liebe, die vom Haus ausgeht, neue Liebe wecken! Möge die Dankbarkeit für den Segen, der vom Haus ausgeht, mitwirken, daß der Neubau bald entrichtet werde aus Glaubensmut trotz allen Schwierigkeiten!



Der neue Direktor des Chemischen Instituts an der Technischen Hochschule.

Der Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Chemie und Vorsitzender des Vereins Deutscher Chemiker, Prof. Dr. Ina Alfred Stodt, der am 16. Juli seinen 50. Geburtstag feierte, hat sich durch seine hervorragenden wissenschaftlichen Arbeiten über Bor, Silicium, Beryllium, die Ultra-Strukturchemie weit über die Fachwelt hinaus bekannt gemacht. Prof. Stodt tritt am 1. Oktober sein Lehramt an der Techn. Hochschule Karlsruhe an. Er übernimmt das Ordinariat für Chemie und ist Direktor des Chem. Instituts als Nachfolger des Prof. Freudenbergs.

Vaterländische Gedenktage.

Oktober.

2. Generalfeldmarschall von Hindenburg geb. 1847. 9. Antwerpen genommen 1914; Belgrad genommen 1915. 12. Lille erobert 1914; Befreiung der Insel Desele; Walter Flex † 1917. 14. Schlacht bei Jena und Auerstädt 1806. 15. Friedrich Nietzsche geb. 1844; Ludwig Jahn † 1852. 16. bis 18. Völkerschlacht bei Leipzig 1813. 18. Heinrich v. Kleist geb. 1777. 24. Beendigung des 30jährigen Krieges durch den Westfälischen Frieden 1648; Beginn der Offensive in Italien 1917. 26. Freiherr von und zum Stein geb. 1757; Helmuth v. Moltke geb. 1800. 27. Feldmarschall Gneisenau geb. 1760. 28. Kampfplieger Hauptmann Voelke † 1916. 31. Luther schlägt die 95 Thesen an die Schlosskirche zu Wittenberg 1517.

RAVENKLAU

im APRIL 1925 neu am Markte erschienen
seit ENDE 1925 Deutschlands meistgerauchte
6 Pfg.-Zigarette!



Das ist die wirksamste Anerkennung ihrer QUALITÄT, deren neuartiger, leicht-blumiger Typ den Geschmack des Rauchers besonders gut getroffen hat.

Haus Neuenburg

Nachklang zur Modenschau.

Dem gestrigen Bericht über die Modenschau möchten wir noch die Namen der Künstler nachtragen, die den unterhaltenden Teil befruchteten. Die Leitung des ganzen Arrangements befand sich in den bewährten Händen des Direktors der „Volkshöhle“, Herrn Blum, der einen launigen Prolog vortrug und auch sonst wieder Proben seines vielseitigen Könnens als Ansager und Rezitator gab, vor allem aber als Humorist, der Stimmung erweckt. Die Gesangs-einlagen wurden von den Damen Helene Kämper-Werner, Hilde Paulus, Paula Koebele und Kammeränger Rudolf Wenzel geleitet. Einige Charaktertänze wurden von den Damen Anni Geiser und Josef Frohmann ausgeführt, während das Ehepaar Kloeble ein vergnügliches Tanzduett auführte. Am Abend tanzte Herr Richard Allgrün mit einer Partnerin moderne Tänze. Am Freitag begleitete die Gesangs Frau Lydia Serd. Die Kapelle, die zu den Modenvorfürungen flüchtig musizierte, stand unter der bewährten Leitung des Dirigenten der Harmoniekapelle, Herrn Rudolph.

Ueber dem allen aber mußte eine unsichtbare Kraft stehen, die alle diese Teilkraften, und nicht nur diese, sondern die Gesamtheit der Veranstaltung, in die Erde einbringen lassen konnte, eine Art Schöpferkraft, die aus dem anscheinend Nichts, das da war, ein Bewunderungswürdiges erschaffen ließ: diese Kraft ist der Hausfrauenbund in Karlsruhe, unter Leitung von Frau Oerzingerin Klingenberg im Verein mit Oberbauinspektor Ernst Müller, in dessen Händen Leitung und Organisation lagen. Der Besucher konnte auch seinen Augenblick im Zweifel sein, unter welchem Zeichen die Ausstellung stand und welchem Grundstoffe sie sich unterstellt hatte: sah doch jeder gleich beim Betreten des ersten großen Saales das Wahrzeichen des Hausfrauenbundes, die strahlende Sonne mit den Initialen des Bundes, sich auf dem blauen Himmelsskizzen entgegenstrebend. Das war nicht ohne Absicht so geschehen: soll doch die Hausfrau in ihrem stillen und tapferen Walten der Sonne gleich, dem Hause Licht und Wärme spenden und gleich dieser Lebensquelle, alles zum Leben erwecken, was des Lebens würdig ist. Es war ein hübscher Gedanke, alles dieses in der Formel der großen Wanddekoration zu bringen, deren Sonne von unzähligen elektrischen Lampen unsichtbar erhellt, das Ziel des Hausfrauenbundes eindeutig verkündet.

Stadtbauinspektor Emil Brunner hat seinen Dienst als Vorstand des städtischen Tiefbauamts heute übernommen.

Inhüllen. Heute kann Fräulein Sophie Bösch bei der hiesigen Zweitaniederlassung der „Allianz Versicherungs-Aktien-Gesellschaft vormals Badische Feuerversicherungs-Bank“ ihr 25jähriges Dienstjubiläum begehen. Fräulein Bösch trat am 1. Oktober 1901 bei der damaligen Direktion der Badischen Feuerversicherungs-Bank als Stenotypistin ein und wurde anlässlich der Fusion genannter Gesellschaft von der Allianz übernommen. Die Jubiläarin wurde sowohl von der Direktion als auch von den Angehörigen reichlich geehrt und beschenkt. Wir hoffen, daß es Fräulein Bösch noch recht lange vergnügen sein möge, für die Allianz tätig zu sein. — Der bekannste Wilhelm Rumpf bei der Kriminalpolizei, kann heute auf eine ununterbrochene 25jährige Dienstzeit bei der Staatspolizei zurückblicken. Er ging am 1. Oktober 1901 hier bei der Staatspolizei zu, machte einige Jahre den Dienst bei der Lokalpolizei und wurde dann von der Kriminalpolizei übernommen. Rumpf war es, der im Jahre 1909 den Verein Karlsruher Polizeibeamter ins Leben rief und gerne erinnert man sich der schönen Feste, die unter seiner Leitung zustande kamen. Besonders seine stets vermittelnde Organisationsfähigkeit nach dem Kriege wurde

nicht nur von seinen Berufskollegen, sondern auch von allen gewürdigt, die mit ihm in Berührung kamen. Seine Tatkraft wurde auch im Kriege hochgeschätzt und mit Auszeichnungen konnte er nach Kriegsende seinen Dienst wieder aufnehmen. Sein großes Verdienst und sein Entgegenkommen bei all seinen Dienstverrichtungen haben ihm große Beliebtheit eingetragen. Von ganzem Herzen seien ihm die besten Wünsche für sich und seine Familie dargebracht. Möge er in gleicher jugendlicher Frische seiner Familie und seinen Kollegen noch viele Jahre erhalten bleiben. — Die Bademeisterin und Massenge Frau Rosina Fischer im städtischen Friedrichsbad blickt heute auf eine 25jährige Dienstzeit in dieser Badanstalt zurück. Alle die vielen Gäste, die in dieser langen Zeit von Frau Fischer bedient worden sind, freuen sich mit ihr dieses ihres Ehrenamtes und wünschen ihr noch manch weiteres Jahr fröhlicher Arbeit im Dienste der Volksgesundheit. — Nachdem bereits am 1. November v. J. Herr Profurik Otto Fischer auf eine 25jährige Dienstzeit bei der Firma Pfannkuch G. m. b. H. & Co. zurückblicken konnte, hat am heutigen Tage auch der Filialleiter Herr Peter Fischer der genannten Firma 25 Jahre in deren Diensten zurückgelegt. Wie im vorigen Jahre aus Anlaß des ersten Jubiläums, wurde auch dieser Tag mit einer kleinen internen Feier begangen und dabei der Verdienste des Angestellten unter Ausbringung eines größeren Geldgeschenkes gedacht.

40jähriges Dienstjubiläum. Am heutigen Tage blickt Ratsschreiber Heinrich Neudeck auf eine 40jährige Tätigkeit im Dienste der Stadt Karlsruhe zurück. Am 1. Oktober 1886 trat er als Kanzleischreiber bei der Kranken-Versicherungs-Weldestelle ein. Er arbeitete sich dann insofern großer Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit und guter Verabreichung nach im Gemeindefiskus ein. Am 1. April 1889 wurde er Sekretär der Kranken-Versicherungs-Kommission, am 1. August 1892 zum Ratsschreiber-Stellvertreter und am 1. September 1900 zum 2. Ratsschreiber ernannt. Herr Neudeck hat in diesen langen Jahren ein schönes Stück der Entwicklung der Stadt Karlsruhe mitgemacht und in seinem Teil zu dieser Entwicklung beigetragen. Unter vier Oberbürgermeistern diente er dem Gemeinwesen mit allen seinen Kräften. Heute gehen ihm zweifellos von vielen Seiten herzliche Glückwünsche zu seinem Ehrenjubiläum entgegen. Möge dem Jubililar, der wegen seines fremdbildenden Wesens auch in hiesigen Vereinskreisen geschätzt ist, noch manches Jahr guter Gesundheit und froher Schaffenskraft beschieden sein.

Mitgliederwerbung des Verkehrsvereins. Wie uns der Verkehrsverein mitteilt, wird in diesen Tagen eine Aktion eingeleitet, um ihm neue Mitglieder zuzuführen. Nachdem der Verkehrsverein in der Zeit seines 25jährigen Bestehens zur Genüge bewiesen hat, welche Bedeutung ihm für die Belebung des hiesigen wirtschaftlichen und Verkehrslebens zukommt und nachdem es seinen Bemühungen gelungen ist, das Interesse im erhöhten Maße auf die badische Landeshauptstadt zu lenken, hofft der Verkehrsverein, durch diese Werbekampagne seinen Mitgliederstand steigern zu können. Es ist ihm gelungen, zwei tüchtige Spezialisten zu gewinnen, die durch einen persönlichen Besuch die Karlsruher Bevölkerung für die Bedürfnisse des Verkehrsvereins interessieren werden. Besonders die Karlsruher Geschäftswelt wird hoffentlich den Verkehrsverein durch Erwerbung der Mitgliedschaft unterstützen und ihm durch eine Stärkung des Mitgliederstandes die Möglichkeit geben, den großen Anforderungen an allen Gebieten verkehrswirtschaftlicher Tätigkeit gerecht zu werden.

Die Feierstunde der 100jährigen. In Nr. 309 vom 29. 9. Seite 6 ist in dem Artikel: „Die Feierstunde der 100jährigen“ berichtet, daß „Prälat Schmittbener ihr ein Handschreiben gewidmet“ habe. Das ist ein Irrtum der Berichterstattung. Das Handschreiben kam von

dem derzeitigen im Amte stehenden Prälaten der Evang. Landeskirche, Herrn D. Käßlewein, im Auftrag des Evang. Oberkirchenrats.

Jugendliche Scheckfälscher. Ein 17 Jahre alter Kaufbursche einer hiesigen Firma entwendete dieser ein Scheckformular und fälschte die Unterschrift des Firmeninhabers, worauf er bei einer hiesigen Bank 500 Mark abhob. Der Bursche, sowie seine zwei gleichaltrigen Freunde, machten mit dem Geld Einfäufe. Den Rest verjubelten sie. Die drei Burschen wurden festgenommen.

Verkehrsunfall. In der Kriegsstraße wurde ein 16 Jahre alter Kaufmannslehrling dadurch von seinem Fahrrad geschleudert, daß sich das vordere Schutblech löste und in das Vorderrad kam. Der Verunglückte trug eine Wunde an der Stirn und Hautabrisse an den Händen und wurde in die elterliche Wohnung gebracht.

Unfall. Infolge übermäßig schnellen Fahrens kam ein lediger 25 Jahre alter Kaufmann aus Durlach mit seinem Motorrad zu Fall und zog sich so erhebliche Verletzungen zu, daß er ins Städt. Krankenhaus aufgenommen werden mußte.

Schlageret. Mittwoch nachmittags schlug ein Tagelöhner aus Durlach nach vorausgegangenem Wortwechsel in der Absteckung einen Arbeitskollegen mehrmals mit einem Hiebsstein auf die linke Stirnseite, was zur Folge hatte, daß dieser bewußtlos zusammenbrach und nach dem Städt. Krankenhaus verbracht werden mußte.

Festgenommen wurden: ein Fuhrmann von Jöhlingen und ein Reiter von hier, die zum Strafvollzug gesucht wurden, ein 16 Jahre alter Bursche von Wöhlingen, der seinen Eltern entlaufen war und sich umhertrieb, 5 Personen wegen Verletzungen an den Beinhaken, ferner 10 Personen wegen sonstiger strafbarer Handlungen.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

Es wird noch einmal auf die heutige Aufführung der „Königin von Saba“ hingewiesen, die von Dr. Heinz Kahl musikalisch geleitet wird. Das Ballet am Anfang des 3. Aktes ist einstudiert und wird getanzt von der neuen Balletmeisterin Edith Bielefeld unter Mitwirkung des gesamten Ballets und der Einfallbereitschaft der Volksz.

Neues vom Film.

Palast-Vorstellungen. Der neue Spielplan bringt den lustigen Großfilm „Der Provinzsonat“. Er schildert die Leben und Erlebnisse eines Provinzsonatens. Jacob Tiedtke und Margarete Kasper spielen dieses amüsante Paar. Man wird herzlich über die Gestaltung des Provinzsonats lachen. Eine Grotteske mit Parodie „Er“ wird sich zu helfen und die neue Ufa-Modenschau bilden den Schluß des großen Spielplans.

„Die Ahmanns“. In unserer dieser Tage erscheinenden Notiz wurde vermeldet, daß die Besetzung des bekannten Grotteske „Die Ahmanns“ besetzt wird. Der Film läuft (noch bis einschließl. Montag) in den Atlantik-Vorstellungen am Durlacher Tor, wo er auch einen guten Erfolg zu verzeichnen hat.

Veranstaltungen.

Samstag-Nachmittagskonzert im Stadtgarten. Die warmen Tage, an denen im Stadtgarten noch Konzerte stattfinden können, sind gezählt. Dieses Weiter vorausgesetzt, findet am kommenden Samstag, nachmittags von 2 bis 6 Uhr, ein Konzert der Kapelle des Musikvereins Karlsruhe unter Leitung des Herrn D. Fittiger statt. Aus dem abwechslungsreichen Programm seien besonders angeführt die Ouvertüre „Wenn ich König wär“ von Adam und die große Fantasia aus der Oper „Traviata“ von Verdi.

Gesellschaft für geistigen Aufbau. Am Samstag, 2. Oktober, abends 8 Uhr, findet im Prinz-Palais (Handelsakademie) Ernst Hartel über „Naturwissenschaft und Geisteswissenschaft“. Der Redner ist bereits in langen Jahren weithin bekannt geworden. Er ist Träger des Strindbergpreises und hat durch seine Arbeiten, in denen er nach der geisteswissenschaftlichen wie nach der naturwissenschaftlichen Seite hin bedeutende neue Erkenntnisse vermittelt.

Ansehen weit über den Kreis der Hochgelehrten hinaus erregt. Der Vortrag wird, nicht zum wenigsten denen, die von der naturwissenschaftlichen Seite her zu philosophischen Erkenntnissen streben, viele Anregung bieten. Karten in der Geschäftsstelle A. Bielefelds Hofbuchhandlung Liebermann & Co., Markt 14a.

Standesbuch-Auszüge.

Tierhefälle. 20. Sept.: Katharina Buchs, Witwe von Nikolaus Buchs, Behermeister, 78 Jahre alt; Magdalena Ludi, Witwe von Wilhelm Ludi, Schneider, 81 Jahre alt; Emerenzia Scherer, Witwe von Wilhelm Scherer, Schuhmacher, 75 Jahre alt; Maria Mater, Krankenwärterin, ledig, 85 Jahre alt. 21. Sept.: Johann Lang, Plasmacher, Witmer, 71 Jahre alt; Karolina Eisenlöffel, Witwe von Ludwig Eisenlöffel, Goldschmied, 67 Jahre alt.

Herbstmode des Deutschen Hutes.

Betonung der Jugendlichkeit, auch im reiferen Alter, ist Trumpf! Die Leinwand wird uns auf neue bewußt, wenn wir die neuesten Herbstmodelle der Herrenhüte betrachten. Jeder erscheint uns verlockend, nämlich, uns jugendlich aussehend zu lassen, jeden möchten wir uns auf unser Haupt bräuen. Der passionierte Reiter wird zuerst nach der Melone greifen, die salopp im Nacken getragen wird, niedrig im Kopf ist, mit schmaler Krone und hierher wirkt, als die Form der vorigen Saison.

Der Sportsmann, oder wer dafür gelten will, wählt den weiten gestrichelten Filzhut ohne Einfassung, der diesen Herbst einen langhaarigen, feidenartigen Filz bevorzugt und somit ein glänzendes, elegantes Bild bietet. Neuherrst kleidbar wirkt breites Ripshand im Ton des Hutes und seitliche Schleife auf weis.

Die dritte Form der heutigen Mode ist der weiche Filzhut, wie wir ihn seit Jahren am ausgefeiltesten Herrn zu sehen gewohnt sind, die Krone ist leicht aufgeschlagen und der Rand breiter als früher, der Kopf ein wenig höher und größer, das Band meist in absteigender Farbe zum Hut gewährt, häufig schwarz auf sehr hellem Braun oder dunkelbraun auf Sandfarbe, was dem Träger ein ernstes und markantes Weien verleiht.

Der Gent nimmt alle drei Modelle, denn er muß jeweilig seinen Anzug und seinen Hut der Stimmung des Tages anpassen, oder dem Zustand, den er dem Tage zu geben gedenkt, sei es die Berufstätigkeit, der Bummel auf der belebtesten Straße der Stadt, der Fährfuhrte, das Rendez-vous oder der Sportplatz, die Gesellschaft oder der Tanz, das Theater oder das Kino, immer ist es sein Hauptbestreben, passend, unauffällig, aber geschmackvoll gekleidet zu erscheinen.

Alles in allem, er läßt sich tragen und wird mit Freude getragen werden, denn er ist weich, bequem, leicht und dauerhaft, der neue Herrhut der Herbstmode.

Spezialausstellung.

In der Zeit vom 20. September bis zum 18. Oktober veranstaltet die Firma Dreufuß u. Siegel, G. m. b. H., Kaiserstr. 197, in ihrem Ausstellungssaal eine große Spezialausstellung moderner Stoffe für Innendekoration. Den Kern der Ausstellung bilden die Erzeugnisse der Deutschen Werkstätten A.-G., Dresden-Heileran, für deren Textilfabrikate die Firma Dreufuß u. Siegel, G. m. b. H., die Hauptvertretung für Karlsruhe und Umgebung besitzt. Alle Interessierten für moderne Raumgestaltung sollten diese einzigartige Gelegenheit wahrnehmen, sich einen Ueberblick über die modernen künstlerischen Leistungen auf diesem Gebiet zu verschaffen.

Was unsere Leser wissen wollen.

G. B. Als Friedensmiete alt nach dem Gesetz die Miete, die am 1. Juli 1914 besetzt wurde. Haftpflichtversicherung und Senfkampfreinigung dürfen den Mietern nicht angedrängt werden, dagegen dürfen Raminfegergebühren von den Mietern erhoben werden.

Qualitäts-Möbel sind billig bei Marx Karl-Friedrichstr. 24 Rondellplatz

Unterricht Einj. Abitur Institut Boltz Ilmenau, Thür. A. Göb, Lehrer f. russ. u. engl. u. span. u. portug. Einzeld. und H. Studie bei Julie Koebe, neu. Schulvorh. in Straßb. Deterb. Allee 5. IV.

Harmoniums zu vermieten. L. Schweisgut Erbprinzenstr. 4.

Pianinos zu vermieten. Scheller, Ludolfsstr. 1. III.

Ehen vermittelt mit best. Erfolgs Frau O. Grinac, Karlsruhe, Jähringerstr. 27. III. Rückporto erübricht.

Neuheiten in Herren-Mänteln für Herbst und Winter in großer Auswahl feinsten Verarbeitung billigsten Preisen. Rud. Hugo Dietrich Ecke Kaiser- und Herrenstraße.

Jeden Dienstag u. Freitag warmen Zwiebelkuchen Bäckerei W. Wilser, Amalienstr. 3 Tel. 1656.

Lack u. Wildleder die Mode Hochelegante Lackspangen-, Pumps und Zug-Schuhe, Nubukschuhe mit und ohne Lackgarnierung Einheitspreis Mk. 12.50. Elegante Schnür- und Spangenschuhe Paar 950. Elegante braune Damenschuhe Paar 850. Elegante Herren-Lackschuhe mit Nubukeinsatz Paar 1650. Prima br. Boxcalf-Herren-Halbschuhe Paar 1250. Prima Herren-Stiefel in jeder Façon Paar 1250. Prima Herren-Sportstiefel Paar 1450. Hellfarbige Damenschuhe grau u. blond Paar 1050.

Schuhhaus Erika am Ludwigsol.

Fotografie Wilh. Luger Amalienstr. 85, am Kaiserplatz Tel. 2602 Bildnisse, Vergrößerungen, Postkarten, Paßbilder. Atelier Sonntags geöffnet.

Suche Lebensmittel gegen gute Mass-Damenbekleidung Angebote unter Nr. 868 ins Tagblatt 110 erbieten

Bierkabarett ELEFANTEN Dr. AUGUST ANTI. Artistischer Leiter: Maxchen Max. Oktober-Großstadt-Programm Lo und Ruff, entzückende Tanzspiele Friedel Günther. Lieder-Stimmungs-Sängerin Fritz Eschenauer, Verwandtstänzerin Ernst Rheinhardt, Conferiert das Programm „Eschenauer-Ballett“ 4 junge reizende Tänzerinnen Hermann Müller-Moll, der Sänger vom Rhein

Hauptübung der Durlacher Feuerwehr.

Durlach, 30. Sept. Ueber die Hauptübung der Freiwilligen Feuerwehr ist noch zu melden: Der Uebung lag die Idee zugrunde, daß während der Schulzeit der Blitz in die Hindenburg-Schule einschlug und sofort der östliche Teil in Flammen stieg; im 3. Stock sind die Treppen verankert, so daß die Kinder sie nicht mehr benutzen können; diese flüchten sich deshalb in die Schulsäle des westlichen Teiles im 3. Stock. Die Kinder vom 2. und 1. Stock können unter Führung ihrer Lehrer das Schulhaus ordnungsmäßig verlassen.

Der sofort alarmierten Freiwilligen Feuerwehr Durlach fällt in erster Linie die Aufgabe zu, die im 3. Stock befindlichen Kinder mit ihren Lehrern zu retten. Zu diesem Zweck wurden die Leiter gestellt und der Rettungssack in Tätigkeit gesetzt. Nachdem die Rettungsarbeiten beendet, wird zu den Löscharbeiten übergegangen. Das angenommene Feuer hat sich auch auf den östlichen Teil des Schulhauses ausgedehnt. Das Dach der angebauten Turnhalle hat ebenfalls Feuer gefangen. Während die 1. und 2. Kompanie die Löscharbeiten im Innern des Schulhauses aufgenommen haben, übernimmt die 3. Kompanie die Aufgabe, die Turnhalle zu löschen. Das Wasser für die Motorpumpe wird dem in der Bleichstraße befindlichen Schacht des Kleintaler Grabens entnommen. Das Oberkommando beobachtet, daß das Feuer auf den westlichen Teil des Schulhauses überzugreifen droht und ruft sofort die 4. Kompanie vom Stadteil Aue, die Feuerwehr der Maschinenfabrik Grigner und die Feuerwehr des Eisenbahnausbesserungswerkes Durlach, die auch schnellstens eintreffen. Die 4. Kompanie und die Feuerwehr von Grigner bestreiten sofort ihren mechanischen Leitern den westlichen Teil des Hauses. Die Feuerwehr des Ausbesserungswerkes der Eisenbahn unterstützt die 3. Kompanie bei der Bedienung der Turnhalle und der Hausmeisterwohnung und gaben noch Wasser auf den Hauptbrandherd.

Trotz der guten Umstellung des Brandortes, muß angenommen werden, daß der Nachschub des Schulhauses dem Feuer zum Opfer fällt; es fehlte an verfügbarem Weitermaterial, so daß man dem Feuer von außen her nicht genügend beikommen konnte. Die Sanitätskolonne, die ebenfalls rasch zur Stelle war, hat unter Leitung des Kolonnenführers Derrer das Anlegen der Noterkände und den Transport der verwundeten Kinder vorgenommen.

An der Kreuzung der Karlsruher Allee mit der Auerstraße fand der Vorbeimarsch vor den Gärten statt. Punkt 1/2 Uhr war alles zur Stelle und unter Leitung des Oberkommandanten Bull nahm die Uebung ihren Anfang. Die Feuerwehr von Aue stand unter dem Kommando des Hauptmanns Berggäß, die Feuerwehr von Grigner unter Herrn Gustav Meier, die des Ausbesserungswerkes unter Hauptmann Hofmann.

Nach waren die Leitern am äußeren Gebäude und auch im Hof gestellt und die Kinder wurden im Rettungssack herabgelassen. Nachdem die Rettungsmaßnahmen beendet waren, wurde zur Löscharbeit übergegangen. Nach dem Signal „das Ganze halt“ erfolgte der Kundgang mit dem Oberkommandanten Bull und den anwesenden Gärten. Neben den Vertretern der kantlichen und städtischen Behörden waren Vertreter benachbarter Feuerwehren anwesend, die der Uebung mit Interesse anwohnten. 8 Leitern standen am Gebäude. Das Ganze hat ein schönes Bild. Die Sanitätskolonne hatte im Hofe den Verbandplatz eingerichtet. Kolonnenführer Derrer erklärte die angelegten Verbände.

Anschließend an den Vorbeimarsch fand bei Kamerad Wagner zum roten Löwen ein gemütliches Zusammensein statt, bei dem die Feuerwehrrappele unter Leitung des Musikdirektors Schumann konzertierten. Auch dieser Teil verlief in bester Weise. Oberkommandant Bull verbreitete sich über die Uebung und dankte den

Schweres Unglück beim Eisenbahnübergang Durmersheim.

Zwei Frauen getötet, zwei Knaben schwer verletzt.

Durmersheim, 30. Sept. Heute vormittag um 9 Uhr wurde bei Ueberquerung des Eisenbahnübergangs am Vierharder Wege das Aufschwermittel der Witwe Rudolf Haib von einer Lokomotive erfasst. Frau Haib und ihre Schwester, Frau Peter, waren sofort tot, zwei Knaben der verunglückten Frauen wurden schwer verletzt.

Dazu erfahren wir folgende Einzelheiten: Der Bahnübergang in Durmersheim, der direkt am Bahnhof die obere Bahnhofstraße mit dem Vierharder Weg verbindet, ist sehr stark befahren. Schon vor dem Kriege hatte man daher geplant, an dieser Stelle eine Unterführung zu bauen. Der Uebergang ist sehr schmal. Als das Aufschwermittel der Frau Haib, auf dem sich Frau Emma Haib, ihre Schwester, Amalie Peter, und drei Knaben befanden, an die Schranke kam, war diese geschlossen. Die Frauen wollten auf den Karosellader. Auf ihre Bitten öffnete der Schrankenwärter Josef Oberle die Schranke. Es war dichter Nebel, so daß man kaum 20 Meter weit sehen konnte. In dem Augenblick, als die Aufschwermittel angekommen war, sah der Schrankenwärter eine Lokomotive, die rangierte, heranzukommen. Sein Ruf an den Wagen kommt zu spät. Mit 55 Km. Geschwindigkeit saust die Lokomotive mitten in das Aufschwermittel.

Die drei Knaben saßen in dem vorderen Teil des Wagens. Einer konnte sich durch Abpringen retten. Die beiden anderen wurden von der Lokomotive weggeschleudert. Der eine erlitt schwere Rippenbrüche, der andere eine Kopfverletzung und eine Nierenanfechtung. Die beiden sind so schwer verletzt, daß eine Ueberführung in das Krankenhaus nicht möglich war. Sie liegen zu Hause, und es ist an ihrem Aufkommen zu zweifeln. Es handelt sich um den 10-

jährigen Franz Peter und den 13jährigen Franz Haib.

Die Frauen saßen in dem hinteren Teil des Wagens. Sie wurden von der Lokomotive mehrere Meter weit mitgerissen und blieben arztlos verkrümelt auf den Schienen liegen. Der einen Frau war der Kopf vollkommen vom Rumpf getrennt, der anderen das Gesicht vollständig und der Schädel aufgeschlagen.

Um 1/10 Uhr trafen aus Rastatt Amtsgerichtsrat Vanenkeln und Bezirksarzt Dr. Reuter ein. Kurze Zeit darauf kamen im Auto von Karlsruhe 1. Staatsanwalt Dr. Mühlberg, Polizeirat Niedinger und zwei Vertreter der Reichsbahnleitung. Die Unfallstelle wurde photographisch aufgenommen. Der verletzte Knabe konnte vernommen werden. Der Schrankenwärter Oberle wurde in Haft genommen und nach Rastatt gebracht. Er hat das furchtbare Unglück durch allzu großes Eingegenkommen verschuldet. Besonders bei dem starken Nebel durfte er das Fuhrwerk nicht passieren lassen.

Frau Emma Haib geb. Walter aus Mörchi ist 49 Jahre alt. Sie ist Mutter von 7 Kindern, von denen drei bereits mündig sind. Frau Haib hat ihren Mann 1920 auf tragische Weise verloren. Die Familie ist viel vom Unglück betroffen und der neue Trauerfall löste im ganzen Orte große Teilnahme aus.

Nach trauriger fast ist die Lage der Familie ihrer Schwester, der Amalie Peter, die ebenfalls nach Durmersheim geheiratet hatte. Frau Peter hat sechs unmündige Kinder hinterlassen. Ihr Mann ist im Kriege gefallen.

Der Schrankenwärter Josef Oberle gilt als sehr pflichttreuer und ruhiger Beamter. Er genießt im ganzen Orte den besten Reumund und man bedauert allgemein lebhaft, daß er hier das Opfer seiner Gutmütigkeit geworden ist.

Kameraden für ihre Mitarbeit. Kommandant Daller-Karlsruhe hielt eine kleine Kritik über die Uebung. Adjutant Pörr-Karlsruhe sprach über seine Zeit in Durlach und Hauptmann Hofmann vom Ausbesserungswerk Durlach sprach über die Verhältnisse der gesamten Durlacher Wehr, die in mancher Beziehung verbesserungsbedürftig seien. Auch der Herr Oberbürgermeister wohnte dem Bankett an.

Aus Baden

Totenliste aus dem Lande.

Mannheim: Julie Gieser, 69 J.; Josef Strauß, 67 J. — Schweikingen: Marie Ihm, 65 J. — Feudenheim: Jakob Biedermann, 63 J. — Auenheim: Maria Kaufner, 56 J. — Sproingen: Wilhelm Bauer, 28 J. — Baden-Baden: Marie Westermann, 67 J. — Niederbühl: Stefan Kiefer, 46 J. — Bühl: Ludwig Ellenjohn, 59 J. — Freiburg: Alfons Genter, 28 J.

dz. Etlingen, 30. Sept. Ein Autounfall, der noch gut abließ, ereignete sich beim Uebergang der Albtalbahn zwischen Zentrale und Müppurr. Ein Personenkraftwagen war in Gefahr, mit einem herannahenden Zug zusammenzustoßen. Noch im letzten Moment vermochte der Führer abzulenken. Der Wagen wurde auf die Seite geschleudert und stürzte in den Straßen-graben. Der Führer blieb unverletzt.

bid. Pforzheim, 30. Sept. Im benachbarten Pforzheim stürzte der 74 Jahre alte Landwirt Hermann Schmitt beim Obstschneiden von der Leiter und wurde erheblich verletzt. Er wurde ins Krankenhaus eingeliefert. — Der hiesige Arbeitgeberverband hat die Winterarbeitszeit im Oktober mit dem Winter-

fahrplan in Uebereinstimmung gebracht. Die Arbeitszeit beginnt morgens um 8 Uhr, mit zehn Minuten Vesperpause und 1/4 Stunde Mittagspause, und endet abends um 6 Uhr. Samstag um 11 Uhr.

bid. Weinheim, 30. Sept. Die Wahl des Pfanzstadter Ratsherrn Hettlich zum Bürgermeister von Heddesheim, die bekanntlich beim Bezirksamt angefochten worden war, ist nunmehr wegen Verletzung der Wahlvorschriften für ungültig erklärt worden.

bid. Mosbach, 30. Sept. Auf dem Hofgut „Glashof“ das von der Mannheimer Milchzentrale gepachtet ist, brach auf noch unaufgeklärte Weise gestern nachmittags Feuer aus. Das Stallgebäude in einer Länge von 100 Metern und die große Scheune, mit 10000 Zentnern Futter sind ein Raub der Flammen geworden. Das Vieh konnte gerettet werden. Der entstandene Schaden ist durch Versicherungen vollständig gedeckt, so daß die Stadt bezug die Milchzentrale keinen Schaden erleidet. Die Mannheimer Milchzentrale hat den „Glashof“ seit 1916 von Frhrn. Rüdiger von Colenberg gepachtet.

f. Gaggenau, 30. Sept. Ein mit der Reparatur eines Kamins des Emailwerkes der Eisenwerke Gaggenau beschäftigter 23 Jahre alter Monteur aus Pforz stürzte heute vormittag beim Anbringen eines Gerüstes ab und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß der Tod sofort eintrat.

dz. Hornberg i. Schw., 30. Sept. Im hiesigen Granitwerk wurde der Arbeiter Lauer dadurch erheblich verletzt, daß das Förderseil riß und das zurückschnellende Ende ihn an den Kopf traf.

dz. Freiamt (Amt Emmendingen), 30. Sept. Der 42 Jahre alte Landwirt Anton Dhennemus von Schweikhaufen, der damit beschäftigt war, Abraum zu lösen, wurde dabei von einem plötz-

lich herabstürzenden, mehrere Zentner schweren Stück Erde und Wurzelwerk so schwer verletzt, daß er nach kurzer Zeit starb.

bid. Vörrach, 30. September. Die Unterschlagungen bei der Krankenkasse in Brombach betragen nach den bisherigen Feststellungen etwa 10000 Mark.

Aus Nachbarländern

bid. Freudenstadt, 30. Sept. Hier ereignete sich im südlichen Steinbruch am Rieberg ein schwerer Unfall. Maurermeister Otto Schaber und der verh. 38 Jahre alte Arbeiter Gustav Klumpp von Baiersbrunn waren auf einem etwa 7 Meter hohen Absatz des Steinbruchs mit dem Loslösen eines Felsens beschäftigt, der etwa eine Stunde zuvor gesprengt worden war. Plötzlich löste sich daneben eine etwa 3 Meter hohe und mehrere Meter breite Wand eines Felsens über dem Steinbruchabstich, auf dem Schaber und Klumpp standen. Klumpp wurde von dem abstürzenden Geröll mit in die Tiefe gerissen, während Schaber auf einen seitlichen Absatz des Steinbruchs zu liegen kam. Beide haben schwere innere Verletzungen erlitten.

— Neustadt a. S., 30. Sept. Die Neustädter Höhen- und Villenbeleuchtung, die bei ganz besonderen Anlässen veranstaltet wurde und ein Ereignis für die ganze Pfalz bildet, wird wiederum, und zwar zum zweitenmal nach dem Kriege, am Dienstag, den 5. Oktober, abgehalten.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Das westeuropäische Hochdruckgebiet hat sich mit dem kräftigen Hoch über Finnland vereinigt und lag gestern morgen als breiter Hochdruckrücken über dem Kontinent. Baden befindet sich auf der südlichen Hälfte des Hochs und hat daher bei schwachen nordöstlichen Winden vorwiegend heiteres Wetter.

Wetterausblick für Freitag, den 1. Oktober: Ziemlich heiter, meist trocken. Kühl. Dertliche Morgennebel.

Badische Meldungen.

Höhe über NN	Lufttemperatur in 1000 m	Temperatur in °C		Windrichtung	Windstärke	Wetter	Niederschlag in mm	Sonnenschein	
		Morgens	Nachts						
Königsstuhl	568	7,1	5	10	7	W	leicht	bed.	—
Karlsruhe	120	7,1	5	15	4	Stille	—	wolken	—
Baden	213	7,2	5	14	3	W	leicht	wolken	—
St. Gallen	780	—	—	12	—	Stille	—	wolken	—
Hellberg	1292	6,2	1	5	0	D	leicht	better	—

Rheinwasserstand.

	30. September	30. Sept.
Waldshut	2,18 m	2,12 m
Saarlouis	0,88 m	0,88 m
Rehl	2,05 m	2,10 m
Magen	3,65 m	3,66 m
	—	mittags 12 Uhr 3,65 m
Mannheim	2,38 m	abends 6 Uhr 3,66 m
		2,31 m

Tagesanzeiger

Man beachte die Anzeigen!

Freitag, den 1. Oktober.

Badisches Landesheater: „Die Königin von Saba.“ 7 1/2—10 1/2 Uhr.
 Colosseum. Abends 8 Uhr: „Der fröhliche Weinberg.“
 Residenz-Theater: „Die Welt will belagert sein.“
 Weltkino: „In letzter Minute.“
 Palais-Theater: „Der Provinzonskel.“ Er weiß sich zu helfen.
 Anstaltshalle. Anlässlich der Ausstellung „Der Haushalt von 1926“: 1/4, 6 und 8 Uhr Vorträge.
 Bierabartel Eleanten: Neues Programm.
 Krotzbill: Konzert.

LACK SALAMANDER FÜR DEN HERBST



SALAMANDER SCHUHE
SIND SCHÖN GUT UND PREISWERT



SALAMANDER

Karlsruhe

Kaiserstraße 167.

Karlsruher Schwurgericht.

dz. Karlsruhe, 30. Sept. Das Schwurgericht verhandelte heute hinter verschlossenen Türen über einen umfangreichen Abtreibungsfall, in den nicht weniger als 24 Personen aus der Breitenberger Gegend (meist aus Bauerbach, sodann aus Gondelsheim, Büchla und Reibshaus) verwickelt waren. Als Hauptangeklagter erschien der 49 Jahre alte Tagelöhner Ludwig Michael aus Gondelsheim, der in den Jahren 1903 bis 1911 wiederholt wegen Wilderens bestraft ist, sich von da ab im Felde wie in Zivil bis 1920 gut führte, schließlich aber wieder wegen Jagdvergehens vor Gericht kam und im Jahre 1924 wegen Abtreibung und Beihilfe in 5 Fällen 1 Jahr 5 Monate Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust erhielt. Für einen Teil dieser Strafe war ihm Bewährungsfrist gegeben worden. Im jetzigen Verfahren wurde ihm zur Last gelegt, daß er sich in 7 Fällen des vollendeten und 4 Fällen des versuchten Verbrechens der Abtreibung schuldig machte und sich dafür mit Geld, Lebensmitteln und Geschenken entlohnen ließ, also gewerbsmäßig betrieb. Das Verbrechen des Anklagten, das über zahlreiche Familien Unheil brachte, soll auch den Tod eines jungen Mädchens, der 24jährigen Silba W. aus Bauerbach, verursacht haben, die am 5. Februar d. J. an den Folgen der unerlaubten Eingriffe und der dazu getretenen Becken-Blutergießung gestorben ist.

Michael bekannte sich mit Einschränkungen schuldig; am Tode der W. habe er jedoch keinen Anteil. Auch Michaels Ehefrau lag auf der

Anklagebank; sie bestirbt eine aktive Mithilfe, war aber stillschweigend mit der Täterschaft ihres Mannes einverstanden. Schwer belastet schienen ferner die Eheleute Maria Josefa und Franz Otto Reimayer aus Bauerbach, denen vorgeworfen wurde, daß sie sich als Vermittler aufspielten und auch ihre Wohnung zu den Manipulationen zur Verfügung stellten. Die übrigen 20 Angeklagten rekrutierten sich zu einem großen Teil aus verheirateten Frauen und deren Ehemännern. Darunter befanden sich weiter zwei junge Mädchen, der Liebhaber der verstorbenen W. und ein 70jähriger Mann, der einmal aus „Gutmütigkeit“ seine Wohnung der Michaelschen „Praxis“ öffnete. Sie gaben alle ihre Vernehmungen im wesentlichen zu und entschuldigten sich mit wirtschaftlicher Notlage, beschränktem Wohnungsverhältnissen, Krankheit usw. Michaels Tun war in der ganzen Gegend bekannt.

Staatsanwalt Ulrich beantragte gegen Michael 3 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust, gegen die Ehefrau Michael 5 Monate Gefängnis, gegen Reimayer 8 und gegen dessen Ehefrau 10 Monate Gefängnis, gegen die übrigen Angeklagten Gefängnisstrafen von 3 Monaten bis zu 2 Wochen.

Die Rechtsanwälte Veit, Diebold, Wannenmacher, Steinel und Stollberger hoben als Verteidiger namentlich die sozialen und menschlichen Gesichtspunkte hervor und plädierten für weitgehende Milde unter Verneinung der Gewerbsmäßigkeit bei Michael.

Nach längerer Beratung wurde in der 9. Abendstunde das Urteil verkündet.

Ludwig Michael erhielt wegen gewerbsmäßiger Abtreibung und fahrlässiger Tötung im Falle Meßmerer 3 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust. Bei den Eheleuten Reimayer und Frau Michael wurde das Motiv der Gewinnsucht verneint. Gegen Frau Reimayer erkannte das Gericht auf 9 Monate Gefängnis, gegen ihren Ehemann auf 6 Monate und gegen Frau Michael auf 3 Monate Gefängnis. Die beiden letzteren kamen auf freien Fuß, da ihre Strafen als durch die Untersuchungshaft verbüßt gelten. Das Urteil gegen die übrigen 20 Angeklagten lautete auf Gefängnisstrafen von 2 Wochen bis zu 4 Monaten wegen teils vollendeter, teils versuchter Abtreibung bzw. Beihilfe dazu. Außerdem erhielten diese Leute Bewährungsfrist bis zum 1. Oktober 1930. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß das Gericht (worauf auch seitens der Verteidigung hingewiesen wurde) das neue Gesetz angewendet habe, weil es das mildere sei, und auch bei der Gewerbsmäßigkeit mildernde Umstände zulasse. Gleichwohl war bei Ludwig Michael strenge Bestrafung am Platze. Wenn in einem Bezirke ein gewerbsmäßiger Abtreiber sein Unwesen treibe, so bestehe die große Gefahr, daß viele Leute zur Abtreibung kommen, die sonst nicht daran gedacht hätten. Ferner bedeute ein derartiger Pflücker eine überaus große Gefahr für das Leben der Mitmenschen. Es unterliege keinem Zweifel, daß Michael dem jungen Mädchen die Verletzungen beigebracht hat, die seinen Tod herbeigeführt haben. Und es sei nur einem allmächtigen Zufall zu verdanken, daß nicht noch mehr Todesopfer zu verzeichnen sind.

Bei den anderen Angeklagten ließ das Gericht nach Lage der Sache mäßige Milde walten. Der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Dr. Rudmann richtete zum Schluß an die Beurteilten ernste Mahnworte für ihr künftiges Verhalten.

— Karlsruhe, 30. Sept. Der unter der Anklage der Brandstiftung stehende Etuischreiner Anton Hofmann aus Forzheim wurde vom Schwurgericht mangels Beweisen freigesprochen.

— bl. Offenburg, 30. Sept. Das Schwurgericht verhandelte gestern die Strafsache gegen den 43 Jahre alten, in Regelsbucht geborenen und in Rehl wohnhaften verh. Tagelöhner Johannes Wilhelm wegen Totschlags. Dieser hatte am 4. Juni ds. J. nachts den Koch Karl Faulkmeier auf dem Gehweg vor dessen Wohnung mit einem im Griff festgehaltenen Messer mehrere schwere Stiche verlegt. Ein Stich traf die große Lungenschlagader in ihrem Anfangsteile, was zur Folge hatte, daß Faulkmeier kurze Zeit darauf auf der Treppe zu seiner Wohnung durch den Bluterguß in die Luftströme den Erstickungstod starb. Der Angeklagte erhielt wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr und 9 Monaten.

Kuchhaus Monte-Brevo Lugano Süd-Schweiz
Phys.-diät. Kurort und E. h. u. g. h. e. m. Deutsches Haus.
Pension von Mk. 8.— an. — Illustr. Prosp. durch den Besitzer.

In der Zeit vom 29. Sept. bis 13. Okt., jeweils von 9—12 und von 3—6 Uhr veranstalten wir im großen Teppichsaal, 1. Stock, eine

Spezial-Ausstellung

moderner Stoffe für Innendekoration

insbesondere von Erzeugnissen der Deutschen Werkstätten A.-G., Dre den-Hellerau, deren Hauptvertretung für Karlsruhe und Umgebung wir übernommen haben.

Eine erlesene Kollektion moderner Möbel- u. Dekorationsstoffe sowie Teppichstoffe, nach streng künstlerischen Gesichtspunkten ausgewählt, ist in übersichtlicher Weise zur Schau gestellt.

Vollständig zwanglose Orientierungsmöglichkeit für alle Interessenten.

Dreyfuß & Siegel G.m.b.H.

Kaiserstr. 197 KARLSRUHE Kaiserstr. 197

Schön und gesund



auszusehen, erscheint vielen ein fernes Ziel, ist aber unschwer zu erreichen. Durch tägliche leichte Frottage mit

Aok-Seesand-Mandelkleie

wird die Haut kräftig durchblutet. Aok-Frottage säubert die Poren zur Hautatmung, schafft ein Gefühl des Wohlbehagens und erzielt frisches blühendes Aussehen. Aok-Seesand-Mandelkleie ist zu RM 20,1.— u. 2,50 in Fachgeschäften vorrätig. Nachahmungen unserer seit Jahrzehnten als erfolgreichend, 1000fach bewährten Aok-Fabrikate kauft man nicht! Exterikultur, Ostseebad Kolberg.



SEI KEIN TOR, WASCH MIT PERFLOR

Selbsttätige Seifenpulver bleichen wohl, machen aber mit ihrer Schärfe die Wäsche dünn und löcherig und Ihre Hände wund. Mit Seifenflocken bleibt trotz mühseligsten Reibens die Wäsche grau und fleckig. Perflor allein wäscht ohne lästiges Reiben durch nur viertelstündiges Kochen oder auch in handwarmer Lösung blütenweiß, entfernt jeden Fleck und ist doch mild wie mildeste Seife. Paket 45 Pfg.

Perflor ist die einzige selbsttätige Seifenflocke und das einzige milde selbsttätige Waschmittel. Perflor kalt oder handwarm, niemals heiß auflösen.

Piano Harmoniums zu besonders günstigen Bedingungen die Ihnen den Kauf möglich machen.

Lang
Kaiserstraße 167 gegenüber Metz.

Für nur 10.- M. Anzahlung und wöchentliche Rate von 2,50 M. erhalten Sie ein in Markenfabrikat mit Torpedo-Freilauf.

Nähmaschine oder weißer Herd
mit langjähriger Garantie, Gebrauchte Fahrräder und Nähmaschinen von 30 M. an. Sämtliche Ersatzteile u. Reparaturen an allen Fabrikaten namend billig.

Fahrrad, Kunzmann, Zähringerstr. 46.
Telefon 1142.

Am 15. u. 16. Oktober Ziehung der 1. Klasse der Preuß.-Süddeusch. Klassenloterie

280 000 Gewinne mit über Mark

53 000 000
2 000 000
1 000 000
Prämie 500 000

1 Hauptgewinn **500 000**
1 Hauptgewinn **300 000**


und viele Gewinne von 200 000, 100 000, 75 000, 50 000, 25 000, 10 000, 5 000, 3 000 usw.

Lospreis: $\frac{1}{8}$ 3.— $\frac{1}{4}$ 6.— $\frac{1}{2}$ 12.— $\frac{3}{4}$ 24.— 1 Doppellos 48.— pro Kl.



Zwerg

bad. Lotterie-Einnehmer
Hebelstr. 11 u. Waldstr. 38
KARLSRUHE I. B.
Telefon 4828 — Postscheckkonto 17808.

Winter 1926/27  3. Oktober 1926

Sieben sind erschienen:

Kursbuch

für Südwestdeutschland und Schweiz (Grünes Badisches Kursbuch)
Preis RM. 1,80

Taschenfahrplan für Baden

Ämtliche Ausgabe der Reichsbahndirektion Karlsruhe
Preis 80 Pfg.

In den nächsten Tagen erscheint:
Der kleine, gelbe

Taschenfahrplan für Mittelbaden

mit den wichtigsten Fernverbindungen (Ausgabe des Karlsruher Tagblattes)
Preis 30 Pfg.

Zu beziehen durch alle Buch- und Papierhandlungen auf den Bahnhöfen und vom

Verlag E. F. Müller, Karlsruhe, Ritterstraße 1

Sonnen-Spiel-Sport

Sonntag 3 Uhr **K.F.V.**
1.30 Uhr: Junioren beider Vereine

Kickers Stuttgart

F.-C. Mühlburg e. V.



Sonntag, 3. Okt. 26, 1/2 11 Uhr
Ligaverbandsspiel
Untergrombach I gegen Mühlburg I

Samstag, 2. Okt. 26, abds. 8 Uhr im Klubhaus
Mitgliederversammlung.

Frankonia-Platz.

Sonntag 1/2 3 Uhr

B. f. B. Frankonia

Alle Plätze 50 Pfg. Erwerblose 30 Pfg.

Lest die Sport-Beilage des Karlsruher Tagblattes

Palast-Lichtspiele

Herrenstraße 11

Ab heute:
Der große lustige Südfilm

Der Provinzonkel

Das Nachleben von Berlin mit dem glänzenden Ensemble
Jacob Tiedtke, Margarete Kupfer, Liane Haid Harry Hardt, Lotte Lorring, Fritz Kampers etc.

„Er“ weiß sich zu helfen
Grotteske mit Harold Lloyd

Die neueste Ufa-Wochenschau

Der Juwelenraub auf der Tauentzienstraße.

Berlin besitzt eine Stelle mehr, der eine totalachrichtliche Bedeutung zukommt. Es handelt sich um den Laden in der Tauentzienstraße, der zwei Banditen am hellen Tage ausplünderten. Der Laden fällt unter den vielen glänzenden Geschäften und Vergnügungstätten, die beide Seiten der Straße einnehmen, gar nicht besonders auf. Ein verhältnismäßig schmales Schaufenster und kein besonders großer Eingang. Aber gerade deshalb wurde er von den Straßenräubern ausersehen. Ein solcher Banditenstreich ist im voraus immer auf angelegentlich und auf alle Wirkungen berechnet. Die Räuber suchen sich eins der belebtesten Viertel der Stadt, weil sie hier am besten untertauchen können. Sie brauchen andererseits einen räumlich beschränkten Laden, in dem sie nicht sehr viel Widerstand erwarten können.

Berlin hat etwas erlebt — und zwar in diesem Sinne zum ersten Male — was namentlich in New York und Paris schon häufig vorgekommen ist. Die Täter sind sicher internationale Raubgesellschaften, die den Schauplatz ihrer Tätigkeit aus guten Gründen immer wechseln. Sie haben Berlin ausgesucht, weil sie sich offenbar hier von ihrem bisher ungewohnten Auftreten die verblüffende Wirkung versprochen, ohne die ein derartig frecher Streich nicht gut gelingen kann.

Aber sie haben bei der Auswahl des Zeitpunktes vielleicht doch noch etwas anderes im Sinne gehabt. Man möchte wenigstens, schon um der grimmigen Satire wegen, nicht gern an einen Zufall glauben. In demselben Tag, an dem die Banditen am hellen Nachmittage in einem der belebtesten Stadtteile der Reichshauptstadt einen frechen Beutezug unternahmen, wurde in Berlin die Polizeiauskäuferei eröffnet und der internationale Polizeifang eingeleitet. Hätten die Straßenräuber Galgenhumor genug, um sich gerade diesen Tag für ihren Streich auszuwählen? Sie fühlen den Strich ja immer am Hals und mögen sich deshalb gedacht haben: Wenn schon denn schon. Wollten sie mit ihrem Verbrechertum der Polizei eine Nase drehen, der selben Polizei, die just nicht weit davon entfernt eine große Schaar ihrer Leutnants und ihres Mannes eröffnete und sich zu einem Kongreß versammelten? Oder waren die Verbrecher so schlaue Taktiker, daß sie sich sagten: Heute hat die Polizei etwas anderes zu tun, heute kann sie uns nicht auf die Fingers sehen?

Genug, der Streich gelang und der Polizeifang hat Stoff für ein neues Thema, die Polizei-Ausstellung Material für eine Erweiterung ihrer Darstellung besonders verwegener und frecher Raubüberfälle. Fast lüdenlos liegt dieses Material vor unseren Augen, denn was sich an und auf der Tauentzienstraße abgespielt hat, läßt sich fast Schritt für Schritt verfolgen. An reizvollen Einzelheiten fehlt es nicht. Am Schaufenster des Ladens stehen zwei Damen und sehen zu, wie das Schaufenster ausgeplündert wird. Sie hören den Knall der Explosion und rühren sich nicht von der Stelle. Als die Verbrecher entweichen, nehmen sie die Verfolgung auf.

Vielleicht hat der eine oder der andere etwas daran auszuheben. Aber man muß diesen beiden Damen wirklich lassen, daß sie Courage gehabt haben. So ganz nahe an dem Schauplatz eines Verbrechens auszuharren, bringt immer Lebensgefahr mit sich. Und deshalb wären viele ihres Geschlechtes sicher gleich zu Anfang davon gelaufen. Aber hier erprobte sich Berlin W. Man sah etwas, man erlebte etwas, man dachte vielleicht, es handele sich um eine verkäppte Filmaufnahme und man blieb.

Die Verbrecher rannten über die belebte Straße hinweg nach dem Kaufhaus des Westens. Am Eingang steht ein uniformierter Türhüter, der den Eingang überwacht. Die Verbrecher kamen beide hindurch. Der eine legte dem Türhüter die Pistole auf die Brust. Da ist der Weg frei. Vielleicht aber hätte der Wächter die Verfolgung aufnehmen und sich an die Herden der Eindringlinge heften können? Er dachte wohl eine Weile daran. Man hat ihn interviewt und war ganz genau über seine Erwägungen unterrichtet. Wie gesagt, er dachte einen Augenblick daran, aber dann fiel ihm ein, daß er Schirme und Kleidungsstücke in Verwahrung hatte und treu seinem Amte ließ er sie nicht im Stich.

Die Verbrecher rennen weiter und der Schreckensruf: „Es wird geschossen“, bahnt ihnen durch die Menge der Käufer einen sicheren Weg. Sie verschwinden in einer Tür. Nur aber scheint ihnen doch das Verderben zu drohen. Denn einer der Angestellten des Kaufhauses kommt auf den Gedanken, sie in diesem Zimmer zu fangen. Er schießt die Eingangstür ab und baut regelrechte Barrikaden vor ihr auf. Unmöglich, daß sie entwischt! Dann kommt die Schär der Verfolger. Man fühlt sich stark genug, den beiden zu Leibe zu gehen. Man baut die Barrikaden ab, öffnet die Tür — und steht vor einem leeren Zimmer. Die Räuber

haben längst Zeit gefunden, durch einen anderen Eingang zu entweichen.

Wie bereits gemeldet, ist einer der Räuber bereits verhaftet worden. In einem endlosen Kreuzverhör teilte der Räuber mit, daß er seine Freundin schon in Breslau kennen gelernt habe. Das Mädchen, das in Warschau geboren ist, hat längere Zeit in Rattowitz in der Familie ihres Onkels, der sich des besten Rufes erfreut, gelebt und ist dann nach Breslau gegangen, wo sie auf die höhere Ebene geriet. Als Spruch nach Berlin übersiedelte, folgte ihm seine Geliebte dorthin. Spruch bleibt dabei, daß lediglich er und Sonja den Raub ausgeführt haben. Auf Grund dieser Mitteilung hat die Breslauer Kriminalpolizei alles getan, um der Ignatiew habhaft zu werden.

Die Breslauer Kriminalpolizei hat bereits einen wichtigen Fingerzeig erhalten, der, wenn er sich als richtig herausstellt, die Angaben des Spruch voll bestätigen würde. In Hindenburg hat sich nämlich ein Reisender gemeldet, der von Breslau nach Hindenburg mit einer auffallend hübschen jungen Frau mit schwarzem Kopfschmuck zusammen gefahren ist. Die Dame habe ein etwas schenes Wesen gezeigt und habe sich in Hindenburg erkundigt, wie sie am schnellsten nach Rattowitz gelangen könne. In Breslau ist man der Ansicht, daß die Reisende möglicherweise mit der Sonja Ignatiew identisch ist, und hat alle Vorbereitungen getroffen, um die Polin eventuell sofort in Empfang zu nehmen. Hans Spruch ist aus dem Polizeigefängnis in das Breslauer Amtsgericht eingeliefert worden.

Verhafteter Juwelenlieb.

Durch die Aufmerksamkeit des Empfangschefs konnte im Berliner Edenhotel ein lang geluchter internationaler Juwelenlieb, der unter den verschiedensten Namen aufgetaucht ist und sich im Edenhotel als Kaufmann Flatow eingetragene hatte, auf frischer Tat ertappt und von der Kriminalpolizei verhaftet werden. Der Verbrecher hatte vor einiger Zeit im Berliner Hotel Bristol Schmuckstücke von hohem Wert erbeutet.

11 000 Dollar-Millionäre.

Nach der neuesten Statistik, die sich auf die Veranlagung zur Einkommensteuer stützt, besitzen die Vereinigten Staaten von Nordamerika nicht weniger als 11 000 Dollar-Millionäre. Einer von ihnen ist Milliardär. Die Statistik besagt, daß einer von je 10 460 Amerikanern fertig gebracht hat, einen Betrag im Werte von

mehr als 4 Millionen Mark anzuhäufen. Die Zahl der amerikanischen Millionäre ist ziemlich großen Schwankungen unterworfen. Im Jahre 1917 gab es 11 800 Dollar-Millionäre. Im Jahre 1923 war die Zahl auf 8600 gesunken. Eine ganze Anzahl von reichgewordenen Kriegsgewinnlern hatten ihre Positionen nicht zu halten vermocht. Im großen ganzen ist die Zahl der Millionäre aber ständig gestiegen. Im Jahre 1914 kamen 45 Dollar-Millionäre auf je eine Million Einwohner, im Jahre 1923 waren es 77 und gegenwärtig sind es 96.

Der Erbauer der Zugspitzbahn †.



Der Erbauer der Zugspitzbahn, Geheimrat Dvitz, ist am Montag in Garmisch einem Herzschlag erlegen.

L. Ph. Wilhelm geg. 1879 / Kaiserstr. 205 Entzückende Herbstneuheiten, Damenhüte Große Auswahl - Zivile Preise

Kaufen Sie Gardinen, Stores, Bettdecken Madras- u. Etamine-Vorhänge u. Stückware Dekorationen und Dekorationsstoffe Leinen, Satins, Muller, Rouleausstoffe bei Paul Schulz Einzelverkauf von Fabrikaten sächsischer Gardinen-Webereien Waldstr. 33, gegenüber dem Colosseum - Tel. 6746

KUNSTHANDLUNG MOOS Kaiserstraße 187 - Telephon 994 Größte Auswahl in Radierungen und gerahmten Bildern als Passende Geschenke Einrahmungen prompt und billigst in eigener Werkstätte

Otto Stoll KAISERPLATZ Spezialgeschäft für den Haushalt Qualität-Gas- und Kohlenherde Öfen, Ofenschirme, Kohlenkasten

Schlagsahne Tafelbutter Diverse Sorten Käse Lieferung frei Haus L. Schön Telephon 1859 Leopoldstr. 20

Uebel & Lechleiter Pianos Flügel H. MAURER Alleinige Vertretung in Karlsruhe: Kailerstraße 176, Eckhaus Hirschstraße Katalog kostenlos Günstigste Teilzahlung

Plüsch-Mäntel werden gereinigt und aufgedämpft bei der FÄRBEREI PRINTZ A-G Annahmestellen überall - Telephon 4507/4508

Chasalla bequem elegant preiswürdig! bekannte Qualitätsmarke. Alleingige Niederlage: Schuhhaus Freyheit Kaiserstr. 117

TAPETENHAUS Ed. Beck Kaiserstr. 156 - Tel. 3062 gegenüber der Hauptpost

Ludwig Schweisgut Erprinzenstraße 4 (beim Rondellplatz). Alleinvertreter der Flügel und Pianos von Bechstein, Blüthner, Grotrian-Steinweg, Schiedmayer & Söhne, Thürmer.

Badisches Landestheater Spielplan vom 2. X. bis 12. X. 26 a) Im Landestheater: Samstag, 2. Okt. *B 2. Th.-Gem. 901-900. Zum ersten Mal: „Der Herrliche“. Poffe in 3 Akten von Johann Neitron. 8-10%. (5.-) Sonntag, 3. Okt. Beginn der Festwoche des Bad. Landestheaters. *Auber Miete (Erstes Vorrecht Platzmiete B). „Die Weisterliner von Nürnberg“. 5 bis nach 10. (7.-) Montag, 4. Okt. *Volksbühne 1. „Die Verschönerung des Fiesco zu Genua“. 7 1/2-10%. (5.-) Der 4. Rang ist für den allgem. Verkauf freigegeben. Dienstag, 5. Okt. *C 2. Th.-Gem. 901-1000. „Der Geisig“. „Die Heirat wider Willen“. 8-10%. (5.-) Mittwoch, 6. Okt. *E 2. Th.-Gem. 1001-1100. „Die Abigail von Saba“. 7 1/2 bis n. 10. (7.-) Donnerstag, 7. Okt. *D 4. (Donnerstagsmiete) Th.-Gem. 1101-1200. „Der Herrliche“. 9-10%. (5.-) Freitag, 8. Okt. G 2. (nicht Freitagmiete) Th.-Gem. 2. S.-Gr. „Die Saubere Witte“. 7 1/2-10%. (7.-) Samstag, 9. Okt. *A 3. Th.-Gem. 3. S.-Gr. Neueinstudiert: „Hamlet, Prinz von Dänemark“ von Shakespeare. 7 bis gegen 11. (5.-) Sonntag, 10. Okt. Außer Miete (letztes Vorrecht Miete C). Neueinstudiert: „Cormen“ v. Georges Bizet. 7-10%. (7.-) Montag, 11. Okt. *Volksbühne 2. „Der Geisig“. „Die Heirat wider Willen“. 7 1/2-10%. (5.-) Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigegeben. Dienstag, 12. Okt. *B 3. Th.-Gem. 1201-1300. „Der Mikado“. 8-10%. (7.-) b) Im Konzerthaus: Sonntag, 3. Okt. *Der Ritter“. 7 1/2-9 1/2. (4.-) Sonntag, 10. Okt. *Zum 1. Mal: „Die fünf Raritäten“. Ein ländlicher Schwanz in drei Akten von Jul. Wolf. 7 1/2 bis gegen 10. (4.-) c) Im Festhalle: Montag, 4. Okt. Th.-Gem. 1. und 2. S.-Gr. 1. Sinfoniekonzert des Bad. Landestheater-Orchesters. Leitung: Josef Krupp. Solist: Franz Philipp, Orgel. Werke von Schubert, Reger u. Brindner. 8 bis gegen 10. (1.20.) Mietpreise für 10 Sinfoniekonzerte 11.-, 17.-, 20.-, 26.-, 27.-, 30.-, 34.- zahlbar in 2 Raten. Vorrecht a) bei Wiederstellungen Umtausch für Inhaber von Plaketen jeweils ab Samstag nachmittags 3 1/2-5 Uhr. b) für Vorstellungen außer Miete Vorrecht der Plaketen mit 10 Prozent Nachschuß auf die Tagespreise jeweils Samstag vormittags von 9 1/2 bis 12 Uhr. Die im Wochenplan genannte Mietabteilung hat das erste Vorrecht, die übrigen von 10 Uhr ab. - Im ersten Vorrecht wird unter den Mietabteilungen abgerechnet. c) Allgemeiner Vorverkauf und weiterer Umtausch ab Montag vormittags. Billige Plaketen: Bei sofortigem Abschluß zu folgenden Preisen: 2.20, 2.50, 2.80, 3.33, 3.50, 4.-, 4.20, 4.50 und 4.80 RM. Kartenverkauf: Vorverkaufsstelle des Sineschtheaters, Fernsprecher 6288. In der Stadt: Hauptverkaufsstellen: Dr. Müller, Musikalienhandlung, Café Kaiser- und Waldstraße, Fernsprecher 388, und Reisebüro Hermann Mele, Kaiserstraße 141, Fernsprecher 450. Weitere Verkaufsstellen: Bogenhandlung Dr. Brunner, Kaiserallee 20, Fernspr. 4851 und Rim. R. Solisfuß, Berberstr. 48, Fernspr. 508.

Feinstes dänisches Erzeugnis TAPETENHAUS Ed. Beck

Herren- u. Damen-Konfektion Auf Teilszahlung Carl Storsberg Kaiserstr. 247 Eingang Leopoldstr. Schwester geschäfte Saarbrücken, Darmstadt, Elberfeld, Ludw.hafen, Mannheim, Pforzheim

WÜRTEMBERGISCHE METALLWARENFABRIK GEISLINGEN-ST. Versilberte u. vergoldete GEBRAUCHS- UND LUXUS-ARTIKEL in großer Auswahl Schwer versilberte W.M.F.-BESTECKE Besten Ersatz für echt Silber VERKAUFSTELLE: J. PETRY WME KAISERSTR. 102

Veit Groh & Sohn Feine Herrenschneiderei Tuchhandlung Kaiserstr. 193/95 Telephon 3009

Naturforscher- u. Arzttagung

Die Bedeutung der Vitamine. — Apfelsinen- und Zitrusfrucht für Säuglingsernährung. — Die Kropfverhütung.

Auf der ersten Sitzung der medizinischen Hauptgruppe der Naturforscher- und Arzttagung in Düsseldorf fand die Verhandlung über drei wichtige gegenwärtig im Vordergrund des allgemeinen Interesses stehende Fragen, die Vitamin-Forschung, die Frage der Kropfverhütung und die Physiologie und Pathologie der Kapillaren, der kleinsten Blutgefäße, statt.

Fortschritte auf dem Gebiete der Vitamin-Forschung.

die namentlich auch die praktische Medizin, vor allem die Lehre von der Rachitis beeinflusst haben. Ueber die Rolle des fettlöslichen Vitamins im Stoffwechsel wissen wir aber noch nicht allzuviel. Sicher ist nur, daß es vom Tierkörper nicht selbst gebildet werden kann, sondern ihm von außerhalb zugeführt werden muß. In der Natur finden wir das Vitamin A weit verbreitet in den grünen Pflanzen; wo wir es im tierischen Organismus antreffen, entstammt es der pflanzlichen Nahrung. Aus dem fettlöslichen Vitamin A konnte noch ein selbständiges antirachitisches Vitamin abgetrennt werden, das für die Knochenbildung unentbehrlich ist. Es findet sich besonders im Lebertran. Ferner gibt es das Vitamin B oder antineuritische Vitamin, das in enger Beziehung zur Funktion des Zentralnervensystems und auch zum totenhydratischen Stoffwechsel steht, sowie das Vitamin C oder antiskorbutische Vitamin. Man kann wohl annehmen, daß dem Vitamin C eine bedeutende Aufgabe beim Aufbau des Pflanzenorganismus zufällt. Den reichsten Gehalt an ihm unter allen Erzeugnissen der Natur zeigt die Apfelsine. Die Anwendung von

Apfelsinen- und Zitrusfrucht in der Säuglingsernährung

hat daher immer mehr Verbreitung gefunden, wodurch die Gefahr eines latenten Storbis bei Kindern in Form der Barmhücker Krankheit gemindert wird. Da die Vitamine gegen Erhitzen und hohe Temperaturen meist sehr empfindlich sind, ist von diesem Gesichtspunkt aus von der

Benutzung der Kochsalzabzurraten.

Es wäre eine wichtige Frage, ob körperliche und geistige Leistungsfähigkeit durch die Vitamine beeinflusst werden. Der Redner neigt der Ansicht zu, daß derjenige, der sehr reichlich Vitamine in seiner Nahrung aufnimmt, der Leistungsfähigkeit sein wird.

Physiologie und Pathologie der Kapillaren.

Die Physiologie der Kapillaren steht in engen Beziehungen zur Frazer vom Kreislauf und Kreislaufstörung, Entzündung und Wasserhaushalt. Die Kapillaren, die kleinsten Blutgefäße, die man lange Zeit nur für feine, sehr dünnwandige Gebilde hielt, sind in Bewegung und regen Leben begriffen. Die Frage, ob die Kapillaren selbständig veränderlich sind, ist keineswegs gleichgültig, denn wenn die Kapillaren auch sehr klein sind, so sind sie doch in ihrer Menge von Bedeutung. Sie sind weniger als 1 Millimeter lang. Ihr Durchmesser ist von der Größe des Durchmessers roter Blutkörperchen.

Als zweiter Redner zu dem Gebiet der Kapillaren sprach Professor Dr. Orffried Müller (Tübingen).

Er erörterte die Pathologie der Kapillaren. Bezogen demonstrierte einen Film, der die Tätigkeit der lebenden Haargefäße in durchsichtigen Schleimhäuten des Frosches zeigt. Man sah, wie die dem Körper einverleibte Zucke in diesen Kapillaren sich haute und dort von Frezellen aufgenommen und nach 24 Stunden durch dieselben aus der Blutbahn in das umliegende Gewebe befördert wird.

Professor Dr. Duerain (Bern) sprach als erster Referent über die Kropfverhütung.

Er erörterte im besonderen die Maßnahmen der schweizerischen Kropfkommision. Es liegt im Zuge der Zeit, daß, wie für andere Schäden an der Volksgesundheit, so auch für den endemischen Kropf nicht nur Behandlung, sondern vor allem Verhütung angestrebt wird. Die Annahme, daß der Kropf eine Folge ungenügender Jodzufuhr durch Nahrung sei, wurde durch die Entdeckung des deutschen Chemikers Baumann bestätigt, der fand, daß das Jod ein regelmäßiger Bestandteil der Schilddrüse ist. In der Schweiz wird zur Kropfverhütung in der Weise vorgegangen, daß einerseits an die Bevölkerung Jod in Kochsalzform verabreicht wird, andererseits die Jodbehandlung der Kinder in den Schulen durchgeführt wird. Dieses Verfahren kann sich erst im Laufe eines Menschenalters voll auswirken. Immerhin zeigen Kontrolluntersuchungen an Neugeborenen von Müttern nach Jodhochsalzgenuss und nach Gebrauch von gewöhnlichem Kochsalz, daß die Neugeborenen der ersteren Gruppe mit kleineren Schilddrüsen zur Welt kommen, so daß die Jodzufuhr berechtigt ist, die Kropfverhütungsmassnahmen seien auf dem richtigen Wege.

Als zweiter Referent über die Kropfverhütung sprach Hofrat Professor Dr. Wagner v. Jaurega (Wien). Er führte einige Einzeluntersuchungen an, aus denen die Zeit des Auftretens und das Maß der Kropfquelle zu erkennen ist. Er kommt dann auch auf die „Kochsalz-Propylaxe“ zu sprechen, d. h. die Verabreichung von jodiertem Kochsalz. Eine so einschneidende Maßregel wird man natürlich nur dort einführen können, wo der Kropf ein Volksübel ist. Außerdem wird die Kochsalz-Propylaxe ihre Probe zu bestehen haben, in-

Deutschland und das Minderheitenrecht.

Von Dr. Fritz Mittelmann, M. d. R.

An der diesjährigen Ratstagung in Genf hat Deutschland zum erstenmal als vollberechtigtes Mitglied teilgenommen, wobei seine Stimme durch Dr. Stresemann selbst wahrgenommen wurde. Sowohl die Deutschen in Venedig wie die Bewohner des Freistaates Danzig werden es überaus dankbar empfunden haben, daß sie durch den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund einen so warmherzigen Fürsprecher und Anwalt im Völkerbundsrate auf ihrer Seite hatten. Die Reden, die Deutschlands Außenminister bei dieser Gelegenheit hielt und vor allem der Erfolge, den sein Eingreifen zur Folge hatte, werden auch diejenigen Stimmen in Deutschland vernehmen lassen, die von der Mitgliedschaft Deutschlands im Völkerbunde für die außerhalb der deutschen Grenzen wohnenden deutschen Stammesbrüder nicht den geringsten Vorteil erwarteten. Vielleicht erkundigen sich diese Zweifel einmal bei dem Präsidenten des Freistaates Danzig, Dr. Sahm, und fragen ihn, ob auch ohne Mitwirkung Deutschlands im Völkerbunde und ohne Eingreifen Dr. Stresemanns die Antilebenswünsche Danzigs erfüllt worden wären. Daß dies nicht der Fall gewesen wäre, geht wohl am deutlichsten daraus hervor, daß das Finanzministerium als Anleihebeträger statt der geforderten 60 Millionen Gulden nur 30 Millionen empfehlen wollte. Im übrigen aber ist es nur der Initiative des deutschen Außenministers zu verdanken, wenn bis zur nächsten Session des Völkerbundsrates die Bestimmung über die Unzulässigkeit neuer kurzfristiger Anleihen für Danzig fallen gelassen wurde.

Nicht minder bedeutungsvoll als in der Danziger Angelegenheit war die deutsche Mitwirkung in Bezug auf das Recht der Memelbevölkerung zur Verbesserung wegen Verletzung der Memeler Konvention bei jedem Mitgliede des Völkerbundsrates. Dieser Standpunkt drang durch und Dr. Stresemann konnte in aller Form offiziell für jedes Mitgliedschaftsmitglied das Recht feststellen, zu gegebener Zeit eine Besetzung der entgegengesetzten Seite zu betreiben. Diese Feststellung ist wichtig, auch für die Frage des Minderheitenrechts überhaupt, die durch den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund ein neues Aussehen erhält. Zwar besteht im Augenblick noch jener Befehl des

dem nachzuweisen sein wird, daß dort, wo sie allgemein eingeführt ist, keine neuen Kröpfe mehr entstehen. Der Vortragende sprach zum Schluß die begründete Hoffnung aus, daß durch die Kochsalz-Propylaxe auch die den endemischen Kropf begleitenden schlimmeren Uebel des endemischen Kretinismus und der endemischen Taubstummheit getroffen werden.

Poincarés Memoiren.

Bernichtende Vorbereitungen in der französischen Presse.

„Teufliche Lügen.“ So nennt der Franzose Ernest Judet den Artikel, den Raymond Poincaré jüngst für Current History, eine New Yorker Publikation, geschrieben hat. Poincaré hat hier zweimal versucht, sich dem amerikanischen Publikum zu nähern. Zuerst in Foreign Affairs. Dort hat Professor Barnes vom Smith College ihn abgefertigt, und zwar demmaßen abgefertigt, daß der kleine, spitzbändige Lothringer nicht gewagt hat, mit ihm anzuhängen. Die Abfertigung, die jetzt Ernest Judet ihm hat zuteil werden lassen, hat eine Vorgeschichte.

Poincaré will seine Kriegserinnerungen schreiben. Sein drittes Bände sollen sie umfassen. Die beiden ersten Bände sind bereits erschienen. Sie führen die Untertitel: Vor Agadir und Der Balkan in Flammen. Diese Bände, die erst die Vorkriegsgeschichte darstellen sollen, haben in der französischen Presse eine Aufnahme gefunden, die Poincaré

sich schwerlich hat träumen lassen: Die Zeitungen der Rechten vermeiden ihre Besprechung, weil ihnen die Bücher wie ihr Verfasser zu langweilig und trocken sind, und die Linksbücher Deuure und Ere Nouvelle haben Kritiken darüber ab, die sich Poincaré nicht einrahmen lassen wird. „Ich habe jede Seite dieses Buches gelesen. Mit einer unmaßbaren Traurigkeit legt ich es aus der Hand: Das also war der Mann, der uns zehn Jahre lang regierte?“ So schreibt ein Abgeordneter von der Radikalen Partei auf der ersten Seite der Ere Nouvelle vom 2. April.

Und im Deuure vom 6. April areift Ernest Judet zur Feder, um das Buch zu beurteilen. Judet ist der frühere Direktor des Blattes Clair, das seit Frankreichs äauptlichen Wahlen von 1912 der beständige Gegner von Clemenceau war. Als dieser an die Macht kam, mußte Judet in die Schweiz fliehen, wurde aber vom Tier Clemenceau durch ein Kriegergericht zum Tode verurteilt. Erst 1920, als die Luft vom Versailles Diktator wieder rein war, kam er nach Paris zurück, wo er von einem neuen Kriegergericht freigesprochen wurde. Ernest Judet, der die Dinge von sehr nahe verfolgt konnte, schreibt in seinem Buch Georges Louis, das im vorigen Jahre erschien, Poincaré die größte Schuld am Ausbruch des Krieges zu.

„Angesichts dieser Anklage erwarten Frankreich, Europa, die Welt und die Geschichte wenigstens Ihre Entschuldigungen“, schreibt Judet. „Sie haben nicht geantwortet. Sie können nicht antworten. Sie werden niemals antworten. Nur mehrere tausend Meilen von Paris entfernt, in New York, wo ich nicht verteidigen kann, da veröffentlichte Sie einen Artikel gegen mein Buch. Wagen Sie doch nur, in der französischen Presse Ihre teuflischen Lügen und Ihre niedrigen Beleidigungen, die Sie eben in Amerika abgeleert haben, zu wiederholen!“ Das hat Judet an Poincaré am 28. Januar dieses Jahres in einem eingeschriebenen Briefe geschrieben. Nun aber verurteilt er in einem langen Artikel das neueste Werk des französischen Ruhkämpfers. „Hat sich Herr Poincaré schon je selbst im Spiegel betrachtet? Darf er sich wirklich so einseitig benehmen, weil er vielleicht die banale Wissenschaft eines Gotha-Almanachs kennt?“ Und dann folgt eine Widerlegung all der Gedankenänge, die Poincaré in seinen zwei ersten Bänden veröffentlicht.

Raymond Poincaré ist in Frankreich abgetan. Die Angriffe, die Poincaré von seinen eigenen Landsleuten hat über sich ergehen lassen müssen, haben die öffentliche Meinung umso nachhaltiger beeinflusst, weil er außerdem war, diesen Angriffen wirksam zu begegnen.

Die Besoldigung besonders, daß er den Krieg herbeigeführt habe und als der Hauptschuldige der armenhaften Katastrophe betrachtet werden müsse, hat er nicht zu widerlegen gewagt.

Er hat nicht geantwortet, weil er nicht antworten konnte. In seiner Verlegenheit entschloß er sich, seine Kriegserinnerungen zu schreiben, aber man wußte im voraus, was daraus werden würde. Raymond Poincaré hat in seinem Leben so viel gelogen, daß er die Wahrheit nicht mehr sagen könnte, auch wenn er gelegentlich einen Anlauf nähme. Aber auch das tut er nicht. Er läßt immer! Ernest Judet hat recht, wenn er von teuflichen Lügen spricht, denn das sind die Lügen Raymond Poincarés in der Tat. Sein ganzes Leben lang lag er. Er lag, als er zu Beginn des Krieges die Devisen fälschen ließ, die er dem französischen Parlamente unterbreitete, um zu beweisen, daß Deutschland den Krieg herbeigeführt habe; er lag, als er den Einbruch ins Ruhrgebiet zu rechtfertigen suchte, und er lag jedesmal, wenn er in der Öffentlichkeit zu irgend einer Angelegenheit das Wort nahm. Sie haben alle gelogen: Clemenceau, Louis Georae, Kautsch, Grey, Jomoffy und wie die Antifiter des armen Krieges alle heißen mögen — aber der Meistfertiger war immer Raymond Poincaré und als solcher wird er in die Geschichte übergehen, das wird ihm jetzt von seinen eigenen Landsleuten bescheinigt.

Berberung und Rasse des deutschen Volkes.

Der Freiburger Anthropologe Prof. Fischer hat kürzlich in Düsseldorf einen Vortrag gehalten, in dem er über Rasse und Berberung unseres Volkes sprach.

Die Bedeutung des Rassistischen ist erst in den letzten Jahrzehnten ins Bewußtsein der Gesamtheit gekommen. Bloße Beobachtungen des deutschen Volkstums lassen in der Tat überraschen. Unten in Ägypten ein Menschenschlag, dunkel, lang, schmal, mit einer Adernase im ebenmäßigen Gesicht, oben, im Norden Deutschlands, der behäbige, friehliche Rißler, mächtig an Wuchs und Gliedern, im Schwarzwaldb wieder Menschen, klein, unterlegt, verschlossen. Woher diese Unterschiede in einer ideenartig einheitlichen Rasse? Daß diese Frage gerade heute weite Volkstresse beschäftigt, erhellt aus der Zunahme der Familienforschungen, nicht nur, wie bisher, bei Adelsgeschlechtern, geht auch aus der Zuehr zu gewissen philosophisch-transzendentalen Fragen im Gegenlatz zu einer bloßen materialistischen Betrachtungsweise der von Prof. Fischer berührten Frage hervor. Rein geographisch schon lassen sich unterschiedliche Merkmale im Rassenbild unseres Volkes gewinnen. Das Beispiel eines Strigeltkaates, Baden, wurde an 30 000 wehrpflichtigen Männern mit interessanten Ergebnissen untersucht, ohne aber damit nun die Möglichkeit eines abschließenden Urteils über das Wesen der Rasse bekommen zu haben. Das erst vor einigen Jahren in Verlin-Dahlem gegründete „Anthropologische Forschungsinstitut“ hat sich bemüht, die Lücken in unserem Wissen über die Rassenfrage auszufüllen. Die bisherigen Untersuchungen haben für Zentraluropa, geographisch betrachtet, vier Rassenarten ergeben; die

nordische bis einschließlich Norddeutschland von den skandinavischen Ländern aus, groß, schlank, blondhaarig u. blauäugig; nach Süden sich daran anschließend und nach Osten hin tendierend die alpine Rasse, klein, dunkel und breitgebaut; dann die mediterrane Rasse, etwa in den nördlichen Gebieten der Mittelmeerländer, dunkel, klein, äußerst lebhaft, und schließlich die bivarische Rasse, Kroaten, Bosnier und Teile der Bewohner Mitteldeutschlands umfassen, dunkel, breitgebaut und großnasig. Neben diesen Rassenelementen, von denen die nordische vorherrschend ist, mancherlei Einschläge von slavischem und auch mongolischem Blut, eingerechnet der jüdische Teil uneres Volkes.

Gibt es nun nach diesen Ineinanderbeziehungen und mannigfachen Kreuzungen der oben erwähnten Rassenelemente im Laufe der geschichtlichen Entwicklung uneres Volkes heute noch eine bestimmte, einheitliche Rasse? Diese Frage läßt sich mutatis mutandis bejahen. Diese Erkenntnis verdankt die Wissenschaft einem Augustinermonch, Gregor Mendel, der als erster an Pflanzen Verberungsexperimente feststellte, welche die Forschung als die „Mendelschen Verberungsexperimente“ bezeichnet, und die in ihrer Bedeutung und Auswirkung auch im vollen Umfange auf die Menschenrassen zutreffen und Geltung haben. Bei jeder Kreuzung, auch beim Menschen, erhalten wir folgende interessante Ergebnisse: Bei einer Verbindung von roten und weißen Rosen ergehen sich 50 Prozent rosafarbene und 50 Prozent weiße und rote Rosen, so daß also die Urbestandteile auch nach der „Verberung“ wiederkehren. Die gleichen Ergebnisse zeitigen Rassenkreuzungen. Sind auch, wie beim deutschen Volke, einheitliche Rassenmerkmale nicht immer leicht festzustellen, so ergibt sich, trotz aller äußeren Artunterschiede, nach oben Gelegtem, daß wir uneren ursprünglichen, hauptsächlich nordischen Rassencharakter trotz

aller Kreuzungen mit anderen Völkern nicht verloren haben und nach den Mendelschen Gesetzen auch nicht verlieren können. Wenn also blonde Eltern glauben, blonde Kinder erhalten zu müssen, so werden sie nicht wenig erstaunt sein, auf dunkelhaarige Sprößlinge zu bekommen. Nicht nur körperlich, sondern auch geistig regelt sich die Verberung in dem Mendelschen Verhältnis von 1:2:1. Unser Rassenerbgut werden wir daher niemals verlieren. Wohl, und hier steht die Forschung noch vor einem Rätsel, können Wirkungen der Umwelt auf das Rassenbild, revolutionierend sein, einwirken. Die Großstadt, ihre Umwelt, ihre Lebensbedingungen und -bedingungen schaffen im Genetischen zum platten Lande jene Typen, von denen die eine mit der anderen fast keine äußere Gemeinschaft zu haben scheint. Hier vor allem fallen uns Krüppel, Negerische und mit anderen körperlichen und auch geistigen Gebrechen Bekannte auf, deren Häufigkeit den Landbewohner überrascht. Hier ergibt sich die Pflicht, durch Schaffung günstiger Lebens- und Existenzbedingungen das Erbgut unserer Rasse für die Erhaltung uneres Volkes für alle Zeit zu schützen.

Zwischen den Völkern.

Die Geschichte und ihre Lehren wiederholen sich. Drum soll man Geschichte studieren und Bücher lesen, die uns mit diesen Lehren vertraut machen, und sie beherzigen. So war es bisher und so wird es auch in Zukunft sein, trotz Genf und aller Friedensschwüre Briand's. Realpolitik treiben, das ist das, was unserem Volke not tut. Die einschlägige Tagesliteratur wird hierfür in wertvoll-auffärender Weise ergänzt durch Bücher, die uns mit dem Leben der Völker, ihren Anschauungen, Sitten und Lebensgewohnheiten vertraut machen, einerlei, ob das in der Form wissenschaftlicher Abhandlung-

gen, von Reisebeschreibungen, persönlicher Lebenserinnerungen oder derjenigen eines Romans geschieht. So ist auch ein Buch zu begrüßen, das aus der Feder der bekannten Schriftstellerin Elisabeth Dill stammt (Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart), und die Lebensgeschichte der Bewohner auf lothringischem Boden und an der Saar schildert. Elisabeth Dill nennt das Buch „Der Grenzpfahl“, und in der Tat ist es der Grenzpfahl, der sich zwischen diesen durch Schicksal — Krieg und Frieden — vielfach hin- und hergeworfenen immer wieder trennend aufrichtend und Gegenstand und Mittelpunkt der ästhetischen Spannungen, auf eingehender Kenntnis von Land und Leuten beruhenden Schilderungen ist. Wir möchten das Buch als eines der besten traurigen Kapitel unserer ehemaligen Reichsländer erschienen sind. Wie trefflich schildert die Verfasserin das ganze Drum und Dran des von ihr gewählten Schauplatzes, die nach Diten und Wehen Verwandten und Verchwägerten, die Konflikte, in die sie durch Krieg und Frieden, durch die Grenzveränderungen 1870 und 1919 getrieben wurden, wie malt sie die Landschaft auf dem fruchtbaren Boden des Moser Landes, die trübten Stimmungen der nebelchwangeren Schladfelder der Forraire, vor Verdum um. Wie fäktlich stellt sie in das alles den kleinen Sous-Mentier, den wickigen Bürger, der für die französische Provinzstadt so typisch ist, der, seit an den Traditionen wie an dem Rißch seines hermetisch verschlossenen Heims haltend, sein Schicksal und das Treiben der Zeit verfolgt, in die er gefesselt wurde.

Das Buch darf zu dem Besten gezählt werden, was uns die Verfasserin bisher beigesteuert hat. Es gewinnt durch seinen hohen ethischen Inhalt, durch den sich das Hohlgefühl der Heimatlust zieht, besonderen Wert und kann deshalb auch der reifen Jugend empfohlen werden.